

18. Rosa Platte; Christoph Wolfgang Blumblacher 1714.  
 19. Rosa Platte; Christoph Blumblacher 1725.  
 20. Rosa Platte; Michael Steingrueber 1694(?) und seine Frau Christina 1710.  
 21. Eben solche Platte; Josef Prandstöttner 1784.  
 22. Ebenso; Joseph Neureuter 17 . .  
 Mehrere weitere glatte oder unleserliche Grabplatten.

**B ü r g e r s p i t a l:** Vier kaffeebraun gefärbelte Trakte um einen unregelmäßig rechteckigen Hof (Fig. 271). Der östliche und westliche dreistöckig, der südliche, der direkt an die steile Wand des Mönchsberges angebaut ist, zweistöckig, mit einer Bodenmauer die Höhe der schmalseitigen Trakte erreichend. Der nördliche, in stumpfem Winkel geknickte, einstöckig. Dieser bildet mit der anstoßenden Nordseite des Osttraktes die kahle Straßenfront des Gebäudes, die gleich den Hoffronten mit einfachen Schutzdächern versehen

Bürgerspital.  
Fig. 271.

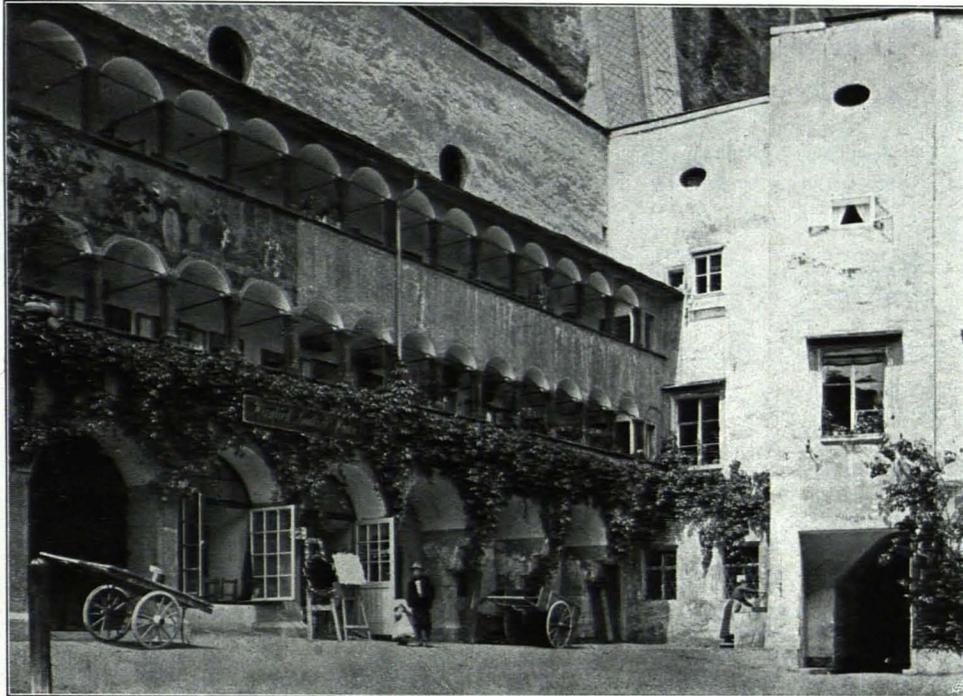


Fig. 271 Bürgerspital, Hof (S. 235)

sind. Schindeldächer mit Dachfenstern. Das Hauptportal mit Ecksteinen, Eckbändern und Keilstein, geringem Rautengitter, in der Lünette mit herzförmiger Ranke in der Mitte. Darüber kartuscheförmiges, sehr zerstörtes Gemälde der hl. Dreifaltigkeit über mehreren Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs., 1746 von dem Maler Johann Prossinger gemalt (s. S. 223).

Im Hofe an der Nordseite im östlichen Teile im Untergeschosse große vermauerte Rundbogenarkaden; im westlichen Teile dieser Wand die zwei breiten Segmentbogenfenster der Sakristei, daneben ebensolche Tür in Pilasterrahmung mit profiliertem, geradem Sturz, in den Vorraum der Kirche führend. Im S. ist das Erdgeschoß in Rundbogen aufgelöst, die zum Teil über geschweiften Konsolen, zum Teil über flachen Pfeilern aufruhend. Darüber sind beide Stockwerke in kleine gratgewölbte Rundbogenarkaden aufgelöst, deren rotmarmorne Stützpfeiler mit vertieften Feldern auf der vortretenden Marmorabdeckung der Brüstung aufstehen. Über dem zweiten Laubengang profiliertes Kranzgesims und vortretendes Dach, das in der Mitte von einem erkerartigen Aufsätze mit Schindelpyramidendach. An der Brüstungsmauer Fresko mit den Hl. Anna, Stephanus, Blasius, Elisabeth in Landschaft; zwischen ihnen ovaler Schild mit Hausmarke und den Daten 1562 und 1753. Ersteres sehr wohl für die gegenwärtige Form des Hofes, letzteres für das Fresko passend.

### Kollegienkirche zur Unbefleckten Empfängnis Mariä.

Schon der Gründer der Salzburger Universität, Erzbischof Paris Lodron, soll den Bau einer eigenen Kirche auf dem Platze der jetzigen Kollegienkirche geplant haben, womit sogar bereits begonnen worden war und wovon der Abriß noch 1697 im Rektorat zu sehen war (siehe unten). Auch Erzbischof Guidobald hatte

diesen Plan wieder aufnehmen wollen, aber erst Erzbischof Johann Ernst verfügte mit einem Dekret vom 6. Dezember 1694 den Bau einer eigenen Kollegienkirche, weil der Universitätsgottesdienst bis dahin in jenem Saale gehalten wurde, *alwo man sonsten die Comoedien und andere prophana zu exhibieren pflegt* (Abdruck des Dekretes bei PIRCKMAYER S. 32). Die architektonische Leitung des Baues hatte zweifellos Johann Bernhard Fischer, worüber allerdings ein eigener Kontrakt nicht erhalten ist. Auch arbeiten alle sonst an dem Baue beschäftigten Künstler und Handwerker nach Fischerschen Rissen.

Während der Bau schon im Gange war (Ende 1696), erschien das Projekt den Benediktinern zu klein und der Bau, der teilweise schon über die Grundmauern hinaus gediehen war, sollte gegen N. nicht unwesentlich verlängert werden. Dieser Sachverhalt ergibt sich aus einem im Museum befindlichen aquarellierten Grundriß (Fig. 272), dessen eine Hälfte das ursprüngliche, dessen andere Hälfte das modifizierte Projekt zeigt; jener Teil trägt die Legende: *Dießer Riß, welchen Herr Fischer angeben und aufgesteckt, vermeinen die*

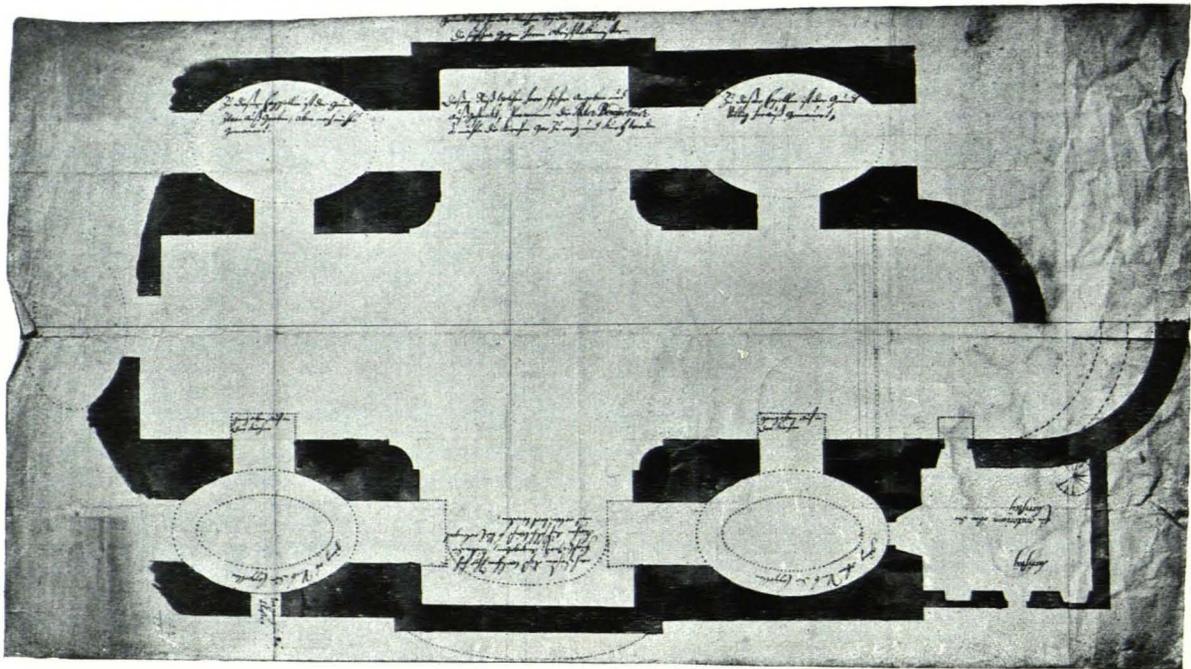


Fig. 272 Kollegienkirche, Entwurf zu einer Verlängerung der Kirche, Salzburger Museum (S. 236)

*Pater Benedictiner, es möchte die Kirche gar zu eng und kurtz werden. Die andere Seite: Nach dießem Riß, welchen Ihre hochfürstl. Gnaden angeben, kunte die Kirchen auf solche Weiß so viel verlengert und verbreitert werden.*

Diese Vergrößerung der Kirche ist, wie eine Vergleichung der Grundrisse zeigt, unterblieben; dagegen wurde gegen S. das Kustodenhaus angeschlossen.

Gegen diese Verlängerung des Bauobjekts, die dem gegenüber gelegenen „Langen Hof“ der Grafen Kuenburg Licht und Luft wegnahm, erhob Johann Josef Graf Kuenburg Beschwerde, woraus offenbar die von HÜBNER (I 95) aufgenommene, von ZAUNER (IX 411) und ILG (Fischer von Erlach 225) zurückgewiesene Salzburger Lokaltradition entstand, Johann Ernst habe die Kollegienkirche gebaut, um den Familienpalast der Kuenburg zu schädigen. Die Beschwerde gegen die Verlängerung der Kirche gegen N. und den Anbau einer Sakristei in derselben Richtung lautet:

*„E. hf. Gn. kann ich beschwerweis . . . vorzubringen nit unterlassen, welchermassen mit Auffiehrung des abereith im Werk begriffenen grossen Kirchengcepeys gegen denen Herren P. P. Benedictinern meinem inhabenten Haus und zwar haubtsächlich den von mir hierin allein zubewohnen habenden Zimmern nit allein der Lufft neben dem Prospect gänzlichen benommen, sondern auch die notwendige Liechten verpaut wird, mittels dessen allen und in Bedenkung dessen, dass zu Winterszeit unter Ablaufung des von einem so hohen Gepey abgehenten Schnes oder Eis und in anderweg vil beschwerliches zuerdulden sein*

wurde, mir all zu großen Schaden und wie es meniglich erkennen thuet, ermelt meinem Haus ein solcher Mackhul zuwachset, der hinach nit nur auszuleschen, hierinjahls ich doch der Meinung gewest, es wurden nach Angaben des Herrn Paumaister Fischers und wie ich selbsten von ihme vernommen am obern Orth gegen dem Minichperg mer Zimer von disem Kirchengebey unbeschwert und frey verbleiben, auch solches neue Gepey nicht nechner gegen meinem Haus als die abgeprochne Hitten gewesen, gefiehr wird. Deme zugegen aber will nun dasselbe zu mehrer meinem ohn das schon habenten Schaden erlengert werden, wardurch kaumb und vielleicht gar nicht das lestere Zimmer im vorig alten Stand bemehen kann und die ganze Kirchen so nachent an mein Haus komete, dass die Gassen entzwischen sogar nicht 30' braidt verbleibt.

Also gelangt an E. hf. Gn. mein gehorsamest Bitten, Sie geruehen gelegt disen Kirchenpau also anzuordnen, auf das der vorgemeltermaßen anscheinent mir sehr schmerzlich fahlent groß Unrecht und Schaden wenigst in etwas vermittelt und gemindert, auch zu solchem Ende die Erlengung und noch dazu Erpauung einer unnottwendigen Sacristey gegen meinen Haus unterlassen werden mechte'.

Dieses Gesuch wurde an das Universitätsrektorat geleitet, dessen Erwiderung eine Schädigungsabsicht oder auch nur Schädigungsmöglichkeit bezüglich des „Langen Hofes“ energisch in Abrede stellt; dabei heißt es u. a.: *Und ist schon zu Zeiten Paridis clementi nostri fundatoris pp. mem. eben an diesem Orth sine omni contradictione ein Kirchen ausgesteckt und in etwas angefangen worden, dessen Abriss noch im Rectorat zu sehen. Mithin zeigt es sich von selbsten, daß die gfl. Kuenburg'schen Prätensionen von keiner Erheblichkeit seyen und werden hoffentlich durch ein zur Ehre Gottes und dem gemeinen Wesen zum Besten aufgerichteten Gotteshaus einem Privathaus kein unausleschliche Macul zuwachsen, auch weder die notwendige Extension und Erpauung der Sacristey ein Verhinternuss machen, weillen alles in proprio fundo et area beschiebt, hinc nemo facit iniuriam etc.*

Dem vom hf. Hofgericht vorgeschlagenen Lokalausgutschein lehnte der Graf am 22. Februar 1697 ab, *zumalen der Defectus des zur Gesundheit bedürftigen luminis et aurae dem hirinjalls temporaliter beschwerdten Inquilino vil mehrer bekhandt als durch der Pauverstendigen iudicium solcher ab extra kann eruirt werden, imo zu zweifeln, ob durch dieses Medici Sentimentum ein oder anderes Gemach respective pro nobilibus für habitabl erkennet wurde. Er wolle sich in keinen Prozess einlassen, sondern vertraue auf die Guete und Gerechtigkeit liebende Gemüth S. hf. Gn.* Der mit Dekret vom 2. März angeordnete Lokalausgutschein, dessen Protokoll nicht erhalten ist, fiel offenbar zuungunsten des Beschwerdeführers aus, da ein Hofgerichtsdekret vom 24. Mai entschied, *dass die Sache in pleno überlegt und befunden wurde, dass de jure weder ratione aureae et luminis noch prospectus eine Reflexion zu machen seye, im übrigen dahinstellend, ob und was Weis ihme derselbe, da etwo durch den vom Kirchendach herab und an dessen Behausung fallenden Schnee und in ander Weg einiger Schaden künftig zu besorgen wäre.* Die Universität erklärte sich (November 1697) bereit, für die Möglichkeit etwaiger künftiger Schneeschäden eine Kaution zu erlegen.

(Nach Akten des gräfl. Kuenburgschen Archivs im Langen Hof zu Salzburg.)

Über die weiteren Fortschritte des Baues, den nach PILLWEIN, S. 67, der Hof-Maurermeister Johann Grabner geleitet hat, liegen folgende Daten vor: Am 30. Jänner 1702 wird ein Kontrakt mit Christoph Altenperger, Hofsteinmetzparlier in Salzburg, über die marmornen Verkleidungen, Schaftgesimse und Platten an die Postamente der zwei großen Säulen geschlossen; am 6. März 1703 einer mit dem Steinmetz Wolf Eder über Staffeln zur großen Hauptstiege. 1703 legen die Meister Hans Schwäbl, Andre Gözinger, Sebastian Stumpfegger und Gregori Gözinger einen Überschlag über die Steinmetzarbeiten an den Oratorien vor, wobei ausdrücklich auf die Risse Fischers hingewiesen wird; außerdem legen sie einen besonderen Überschlag für ein Seitenkirchenportal und andere Steinmetzarbeiten, abermals „nach des Herren Füschers Sangma“, vor. Der Beschluß darüber ist nicht vorhanden, doch ergibt sich aus einer Rechnung über Steinmetzarbeiten zur St.-Johann-Spitalskirche, daß die kleineren Kirchenportale der Kollegienkirche durch Andre und Gregori Gözinger ausgeführt wurden (vgl. PIRCKMAYER, S. 32 f.).

Am 16. Mai 1705 schließt die Hofbaumeisterei durch den Hofbauinspektor Raimund Anton Meinrad Freiherrn von Rehlingen, den kaiserlichen Architekten und Ingenieur Johann Bernhard Fischer und den Hofbauverwalter Johann Matscher mit den Stukkateuren Diego Francesco Carlone und Paolo de Allio einen Kontrakt wegen *Auszier- und Verforttigung der Stuckatorarbeith in der neuen Collegikürchen in Frauengarten:*

1. verpflichten sie sich alle die Capitell in der Copl, auch die clainen Krachstein bey denen Fenstern in und auswendig daselbst ein Ornament zegeben, dass große Wappen zu Endt der Copl auf dem Gesimbs<sup>1)</sup> und dem großen Hauptfries in der Copl und ganzen Kirchen auf das beste ihrer Kunst und Wissenschaft nach zu machen, die Austeilung der oberen Felder, dann die 6 Hauptpögen auf das reichste geziert mit Ornament und Kindlen, item alle Fries under denen großen Hauptgsimbsen vermüg des Riss und abgeredtermaßen, ingleichen alle die Capitell in diesem Formb, wie das ehevor alda zu einer Prob gemacht worden, die Ornament über die 2 großen Ovallfenster ob denen Seithenaltären, wie selbige in dem Riss begriffen, wie ingleichen auch die 2 Fenster, aines ob dem Hochaltar und das andere ober dem Chor, sambt ihren Nebenausteilungen, Fäschen und der durch den Herrn Fischer angegebne Schallen ob dem Musicchor Direction der großen Säulen auch alle die Nitschen vermüg des Riss, die 8 Eingäng in die Cappellen sambt zierlichen Schlußsteinen, wie dann auch die Krachstain und die Oratori mit Stuckko zu überziehen und zu zieren, wie auch alle Einfassungen oder Fätschen zu machen, gleicherweiß die Kränz sambt denen Nebefeldern ober dem Hochaltar oder wie es deitlich genug abgeredt und beschlossen worden ist, zuverfertigen. (Regierungsarchiv.)

Am 26. Oktober 1706 wird mit denselben ein ähnlicher Kontrakt wegen der Verfertigung der Stukkatorarbeit an dem Hochaltare geschlossen, und zwar:

1. verpflichten sich Carlone u. Aglio den Hochaltar von ihrer Arbeit durchaus mit Gewilckh, Khindln und Engln nach des Herrn Fischers Rüss und Angaben, insonderheit aber die *Bildtnus der Unbefleckhten Empfängenen Muetter Gottes Mariae sambt der Weltkugel und selbige haltenden Englen*, wol erhebt, auch ihrer Kunst nach aufs beste zuverfertigen, wie ingleichen auch ober dem Hauptgsimbs daselbst in der Schallen die 2 Seitenvertieffungen sambt der Halbrundung nach gleichmeßiger Angebung des Herrn Fischers mit Franzess. Laubwerk zu zieren, vor diese Müehe und Arbeith wird ihnen von der Hofbaumeisterei versprochen 1000 fl. (Regierungsarchiv.)

Um dieselbe Zeit werden weitere Abmachungen über die fernere Stukkatorarbeit in der Kirche getroffen:

1. Carlone u. Aglio verpflichten sich in dem Gwelb umb das Ovallfenster ober dem Hochaltar eine Glori mit Engeln, Kindlen, Cherubinen und Gwilckh, nach des Herrn Fischers Anzeigung und Abredung ihrer Kunst und Wissenschaft nach gemäß auf das Fleißigste zu machen.
2. die 4 klaine Cappellen sambt deren Eingängen ihrem gemachten und von dem Herrn Fischer approbirten Riss nach zu verfertigen
3. den Music-Chor inwendig in der Kirchen mit jonischen Capitelln, einem gezierten Fries, auch in der Mitte mit einem Cartell under dem Eingang aber nach Angebung des Herrn Fischers die 6 Arcaden zu ornieren.
4. An der Facciata der Kirchen yber die 3 Eingängspögen die obere 2 Seitenfenster, auch in denen Füllungen und denen Parapeten der Thurnfenster nach des Herrn Fischers Aufzeichnung, nit weniger das Fries in der Facciata auch wo es vonnethen, die 2 kleinere Kkirchenportall abgeredter maßen zu zieren. Or. CIV 8 c.
5. 1500 fl. (Regierungsarchiv.)

Die Steinmetzarbeiten zu dem Hochaltare übernahmen die Salzburger Meister Sebastian Stumpfegger, Hans Schwäbl und Gregor Gözinger mit Kontrakt vom 21. Februar 1707 „nach des Herrn Johann Bernhard khais. Ingenieur und oberdirectorn aller khais. Gebeyen Sagma oder Riss“ die Arbeiten waren folgende: *Das groß Stück, so anstatt des Antipendii zu stehen kommt — 12' lang, 3½' hoch, 4' breit —, den runden Stock, darauf der Tabernakl zu stehen kommt, Zockel, Postamentfüllungen und Obergesims, die Ballostrad (mit Postamenten, Balustern und Gesimsen)*. Hierfür wurde ihnen 600 fl. zugesagt. Gleichzeitig — 5. April 1707 — wird ihnen die Herstellung des rot und grauen Marmor-Frieses (per 1' 10 kr.) und des Pflasters unter der Khoppel (per 1 Stück 20 kr.) überlassen (PIRCKMAYER 34, nach Hofbauakten). Offenbar geht der reiche, den Mensa einfassende Säulenbau, wie ja auch dem stilistischen Charakter entspricht, ebenfalls auf einen Fischerschen Entwurf zurück, obwohl der Säulenbau in dem Schnitte der Kollegienkirche in der Hist. Architektur (IV, Taf. X) fehlt; vielleicht gehen diese Blätter, die nach der Erwähnung des „seligen Erzbischofs“ nach 1709 entstanden sind, auf ältere Zeichnungen zurück. Im Salzburger Museum befindet sich eine lavierte Zeichnung zu diesem Säulenbaue (Fig. 273); der Umstand, daß die vorderen Partien, Tabernakel und schwebende Engel, auf den Säulenabschluß aufgeklebt erscheinen und daß die Abweichungen von der Ausführung bei allen figuralen Teilen sehr wesentliche sind, beweist, daß hier keine Nachzeichnung, sondern ein Entwurf vorliegt. Der Charakter der Zeichnung stimmt mit den von DREGER im Kh. Jhb. d. Z. K. 1908 publizierten Zeichnungen Johann Bernhard Fischers von Erlach außerordentlich überein; vgl. besonders beim Entwurfe für den Hochaltar in Mariazell (a. a. O., Taf. XVII) das Verhältnis der Architektur zu den summarisch gezeichneten Figuren, die Charakterisierung des Ornaments und die einzelnen Gestalten (Gewandfiguren, große Engel,

Fig. 273.

<sup>1)</sup> Das große Wappen kam nicht zur Ausführung.

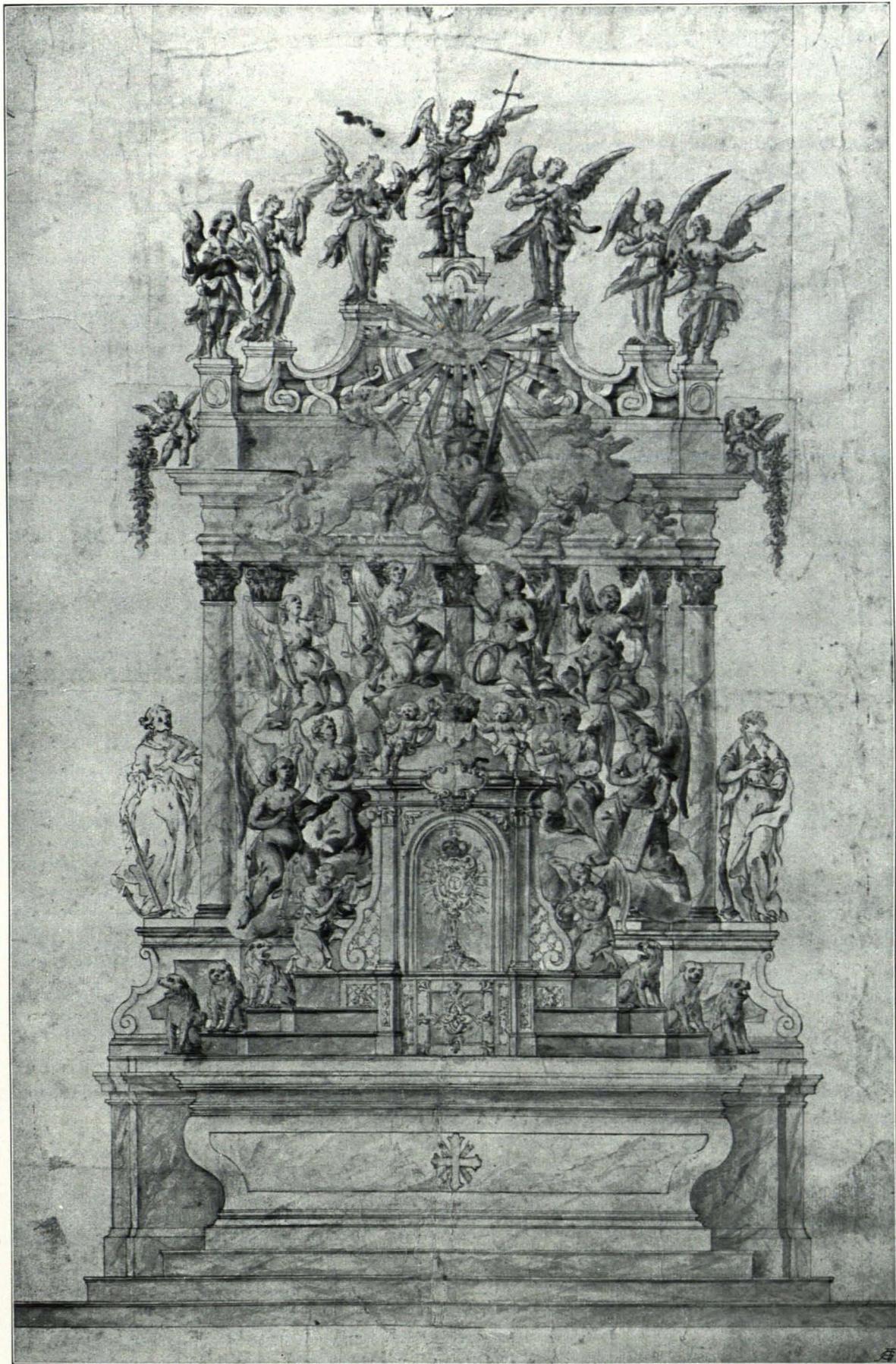


Fig. 273 Kollegienkirche, Entwurf Fischer von Erlachs zum Hochaltar, Salzburger Museum (S. 238)



Putten). Da die beiden verglichenen Zeichnungen nicht den Eindruck erwecken als Vorlagen für Handwerker gedient zu haben, also zu jenen „Rissen“ zu gehören, auf Grund deren die Kontrakte geschlossen wurden, möchte ich im Anschlusse an DREGERS Ausführungen die Eigenhändigkeit der Zeichnung vermuten und diese zwischen 1709 und 1723 datieren (vgl. meinen Aufsatz im Kh. Jhb. der Z. K., 1911, S. 105 ff.).

Mit Dekret vom 20. August 1707 verordnete der Erzbischof, daß das ursprünglich von ihm gestiftete Kapital mit seinen Erträgen für die Erhaltung der Sarta Tecta und zur Anschaffung wichtiger Bedürfnisse dienen, von dem bereits aufgelaufenen Interessenüberschuß von 400 fl. die in Angriff genommenen vier Glocken bezahlt, ferner sechs silberne Leuchter und ein Kreuzifix für den Hochaltar angeschafft werden sollten. Da sich aber die angewiesenen Summen als unzureichend erwiesen, wurden statt des großen Silberkruzifixes zwei große hölzerne und sechs kleine silberne Leuchter angeschafft, diese kosteten 537 fl. 48 kr., die sechs großen Silberleuchter 3600 fl., die (Interims-) Seitenaltäre 379 fl., wovon der Maler, der nach dem Rechnungsbuch der Universitätskirche Schaumberger war, 260 fl. erhielt, die Glocken 4450 fl. (darüber Kontrakt vom 9. August 1707; PIRCKMAYER 35), die Orgel 3900 fl. (Kontrakt mit dem Hoforgelmacher Johann Christoph Egedacher vom 7. Februar 1708; a. a. O.). Am 10. November 1707 wurde die Kirche eingeweiht (GÄRTNER, Neue Chronik, III. Teil, 414).

Das oben erwähnte, im Stiftsarchiv von St. Peter verwahrte Rechnungsbuch der Universitätskirche enthält eine Reihe weiterer Angaben über Arbeiten und Anschaffungen in den Jahren 1707—1728.

1707	Dem Feistenberger Maler wegen der 2 Altar . . . . .	60 fl.
1708	Dem Bildhauer wegen der Bilder zu denen Gloggen . . . . .	18 fl.
	Dem Schaumberger Maller wegen denen Altaren zu mahlen . . . . .	260 fl.
	Vor die silberne Crucifix auf alle Altar . . . . .	537·48
	Hans Christoph Pompeius zu Güßung der 4 Gloggen um 19 Centner 24 $\bar{u}$ Schlaggenwalter Zinn . . . . .	942·45
	M. Andre Gartner Gloggengüsser . . . . .	112·30
	M. Bened. Eisenberger, Gloggengüsser . . . . .	267·8
	Dem Egedacher Orglmacher . . . . .	1536 + 250 + 1225
	M. Lorentz Windpichler, Tischler . . . . .	235 + 50
	Dem Sigmund Maller wegen den Grab zu malen . . . . .	12
	Dem Goltschmid wegen denen 2 gemachten Rauchvässern . . . . .	21·17
1714	Die Frau v. Magran geb. v. Neudegg verehrt eine Ornat.	
1715	Neuer Schwarze Ornat . . . . .	150 fl.
	Dem Maller Pereth wegen Reparaturung des Grabs . . . . .	98·34
1717	Gebluemter neuer Ornat . . . . .	328
1719	Dem Maller wegen der neuen S. Thomae Aquinatis Tafel Verehrung . . . . .	1·30
1720	Dem Peter Paul Perwanger Maler wegen Zeichnung des S. Caroli Altarblatt . . . . .	4 fl.
	Wegen den S. Catharinae Altarblatt und der vergolden Ramb darzue . . . . .	54
	Mehr wegen S. Lucae Altarblatt u. Ramb . . . . .	36
	Wegen den Altarblatt S. Lucae, so von Admont überschickt ist worden . . . . .	5
	Mehr wegen den S. Catharinae Blat . . . . .	8·15
1721	Von einem lobl. Statmagistrat alhie wegen Verfertigung des S. Caroli Borromaei Altarblatt eine Beyhlf empfangen . . . . .	1000 fl.
	Dem H. Rotmayr v. Rosenbrunn wegen der S. Caroli Altarblatt . . . . .	1500 fl.
	Wegen disen Altarblatt dem Wiener poten . . . . .	32
	Wegen der groß- und kleinern Ramb bey S. Carlaltar dem Mahler Peter Paul Perwanger . . . . .	24
	Dem Bildhauer zu Monsee wegen 2 Statuen . . . . .	106
	Dem Mahler wegen Fassung f. 2 Stauen . . . . .	54
1722	Von J. Hw. u. Gdn. H. Prelaten v. Krembsmünster von das S. Benedicti Altarblatt empfangen . . . . .	1500
	Von der Plainischen Cassa wegen des S. Jvonis Altarblatt empfangen . . . . .	200
	Dem H. Rottmayr v. Rosenbrunn Mahler vor das S. Benedicti Altarblatt . . . . .	1500
	Dem Wiener poten wegen Heraufführung . . . . .	31
	Dem Mahler wegen der Ramb . . . . .	27
	Vor das S. Jvonis Altarblatt bezalt . . . . .	550
	Dem Mahler wegen der Ramb . . . . .	12
	Dem Bildhauer zu Monsee wegen 2 Statuen S. Wolfgangi et Bonifacii . . . . .	110
	Dem Mahler wegen Fassung obiger 2 Statuen und St. Thomae Aquinaltarramb . . . . .	66
1723	Vor 2 Statuen S. Josefi et Theresiae von dem jungen Herrn v. Grimming aniezo ord. Carmel. empfangen . . . . .	200

Diese Figuren wurden von dem Salzburger Bildhauer Joseph Anton Pfäffinger verfertigt, von Peter Paul Perwanger gefaßt, wie folgende Quittungen zeigen.

## I.

*Auf Befelchen und Anordnung Ihro Magnificenz Herrn P. Rector (Titl.) hab ich Endtsunterschribner 2 Statuen verfertigt, als nemblich der hl. Joseph sambt dem Christkhündl und an dem Postament anhangenden Schildt.*

*Mehr die hl. Thesiam mit einem Engl und auch an dem Postament anhangendem Schildt.*

*Vor iese Statuen aber sollen ausgefolgt werden . . . . . 56 fl.*  
*Macht im allen zusamb . . . . . 112 fl.*

*Ueber höfflicher Bitt aber wolle unmaßgeblich belieben, denen Gesölln ein Trinkgelt ausfolgen zu lassen.*

*Joseph Antoni Pfäffinger  
 burg. Pildhauer alda.*

*Datum den 7. Jenner 1724.  
 mit Dankh bezalt worden mit 114 fl.*

## II.

## Verzeichnus

*das ich Entsbendter vor Ihro Magnificenz Herrn P. Rector etc. habe den hl. Joseph sambt den Kindl in der Grese 7' hoch one Postament, die Khlaidtung mit guetem Goldt vergult, sie den Schildt und Schein das ibrige mit schenen Farben gefast ist darvor . . . . . 40 fl.*

*Mer in gleicher Grese die H. Theresia sambt einen Engl auff gleiche Weis verguld und gefast . . . . . 40 fl.*  
*zusamben . . . . . 80 fl.*

*Salzburg den 12. Febr. 1724.  
 bezahlt worden sambt einer Verehrung 83 fl. 20 kr.*

*Peter Paul Perwanger  
 Maller.*

*1723 Vor Umbgießung der großen Gloggen B. V. Tm. von einem heimblichen Guettater empfangen . . . . . 500*  
*1723 Vor den Altar S. Thomae Aqu. den Hoffschler vor seine völlige Arbeit . . . . . 220*

Die Quittung darüber lautet:

## Verzeichnus, dass ich

*Endtsbenandter in die lobl. Universitetskürchen alhie in Dischlerarbeith gemacht hab wie folgt:*

*Als nemblich ain Seidtn Altar sambt der Domba und Antritt vor welichen accortierter massen per 200 fl., dan um die zway jyguren zway neue Schilt gemacht betrüfft vor alles par . . . . . 222 fl.*

*Simon Thateus Baldauff  
 burgl. Hoffdischlermeister.*

*ist den 3. April ao. 1724 bar bezalt worden.*

*1723 Dem Maler P. P. Perwanger vor Fassung . . . . . 220*  
*Dem Hoffschler vor 2 Schildt zu obigem Altar, dann die Sarch vor den Leib des hl. Marci . . . . . 8*  
*Perwanger vor Fassung . . . . . 14*  
*Dem Gloggengießer vor Umbgüßung der großen . . . . . 222*  
*„ „ wegen Umgüßung der St. Benidicti Gloggen . . . . . 62*

Im folgenden Jahre verfertigte Pfäffinger noch zwei Figuren, worüber die Quittung vorliegt:

*Auf Anordnung Ihro Magnificenz Herrn P. Rector (Titl.) hab ich Endtsbenanter 2 Statuen verfertigt als nemblich Isidorum et Burchardum vor jedes aber ist zu entrichten per . . . . . 36 fl.*

*zusamben . . . . . 72 fl.*

*den 20. Martii ao 1724 mit Dankh paar bezalt worden.*

*Joseph Ant. Pfäffinger  
 burg. Bildhauer alhier.*

*1725 pro Structura altaris s. Caroli.*

*Dem Hoffschler . . . . . 950*  
*Dem Maler P. P. Perwanger . . . . . 1200*  
*Dem Bildhauer vor 2 große Statuen . . . . . 150*  
*„ „ vor 2 große Engl . . . . . 100*  
*„ „ vor 2 andere . . . . . 90*

*1727 pro structura altaris s. Benedicti.*

*Dem Maler . . . . . 1000*  
*Dem Hoffschler . . . . . 800*

*1728 Dem Tischlermeister . . . . . 440*  
*Dem Bildhauer . . . . . 244*  
*Dem Maller . . . . . 958*

Die Kirche in ihrer Vollendung zeigt die große, 1723 von dem Konventsbruder des (ehemaligen) Benediktinerstiftes Mondsee Fr. Aemilian Rösch gezeichnete Aufnahme, die von Ulrich Kraus in Augsburg in einem von der Universität Salzburg dem Abte Placidus von St. Peter gewidmeten Blatte gestochen wurde (Fig. 274; vgl. HORMAYRS Archiv 1828, 591). Fig. 274.

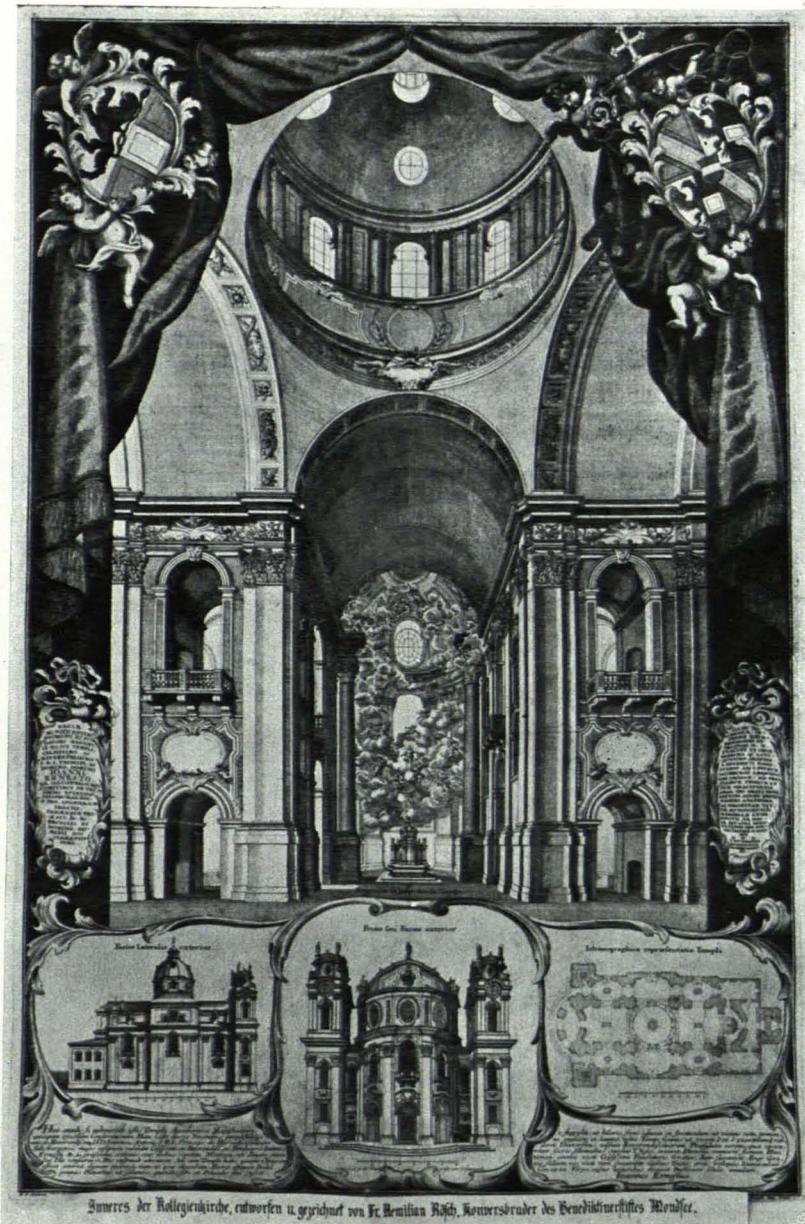


Fig. 274

Kollegienkirche, Stich von Kraus nach Rösch 1723, Stift St. Peter (S. 241)

Über die späteren Anschaffungen dieser Kirche ist wenig bekannt. In einer Rechtfertigungsschrift des Unterbaumeisters Johann Kleber gegen den Baudirektor Pater Bernhard Stuart in einer Diffamationssache von 1740 behauptet jener: „Als 1738 Monats Dezember vor des Herrn P. Bernard StUARTS Abreise nach Augsburg ich zu dem neuen von Stein und Kupfer gemachten Tabernacul in die Universitätskirche den Riss verfertigt und zum Arbeiten alles angeordnet hatte . . .“

1811 wurde die Kirche, die in den vorhergegangenen Kriegsjahren als Heumagazin verwendet worden war, rekonstruiert, 1862/63 erfolgte eine weitgehende Restaurierung, seit 1904 die Hinzufügung neuer Statuen in den Pfeilernischen im Inneren der Kirche.

Literatur: Dedicatio Ecclesiae academicae Universitatis Benedictino-Salisburgensis. HÜBNER I 95 ff.; STEINHAUSER 120 ff.; PIRCKMAYER 31; ECKARDT 121 ff.; ILG 223 ff.

Be-  
schreibung.

Fig. 275 und  
Taf. XXXIII.

### Beschreibung:

Einheitlicher, 1696—1707 von Fischer von Erlach gebauter länglicher Zentralbau mit kürzeren Querarmen und mit vier ovalen Eckkapellen mit Oratorien darüber (Fig. 275 und Taf. XXXIII); trotz des Dominierens der Mittelkuppel im wesentlichen als Langhausbau und infolge der unterbliebenen Ausmalung architektonisch streng wirkend (RIEGL, Salzburgs Stellung, 22). Der Einfluß des Domes ist namentlich im Schnitt wahrnehmbar (vgl. Taf. II; ILG 229). Nicht nur in der außerordentlich harmonischen Durchbildung des Grundrisses,

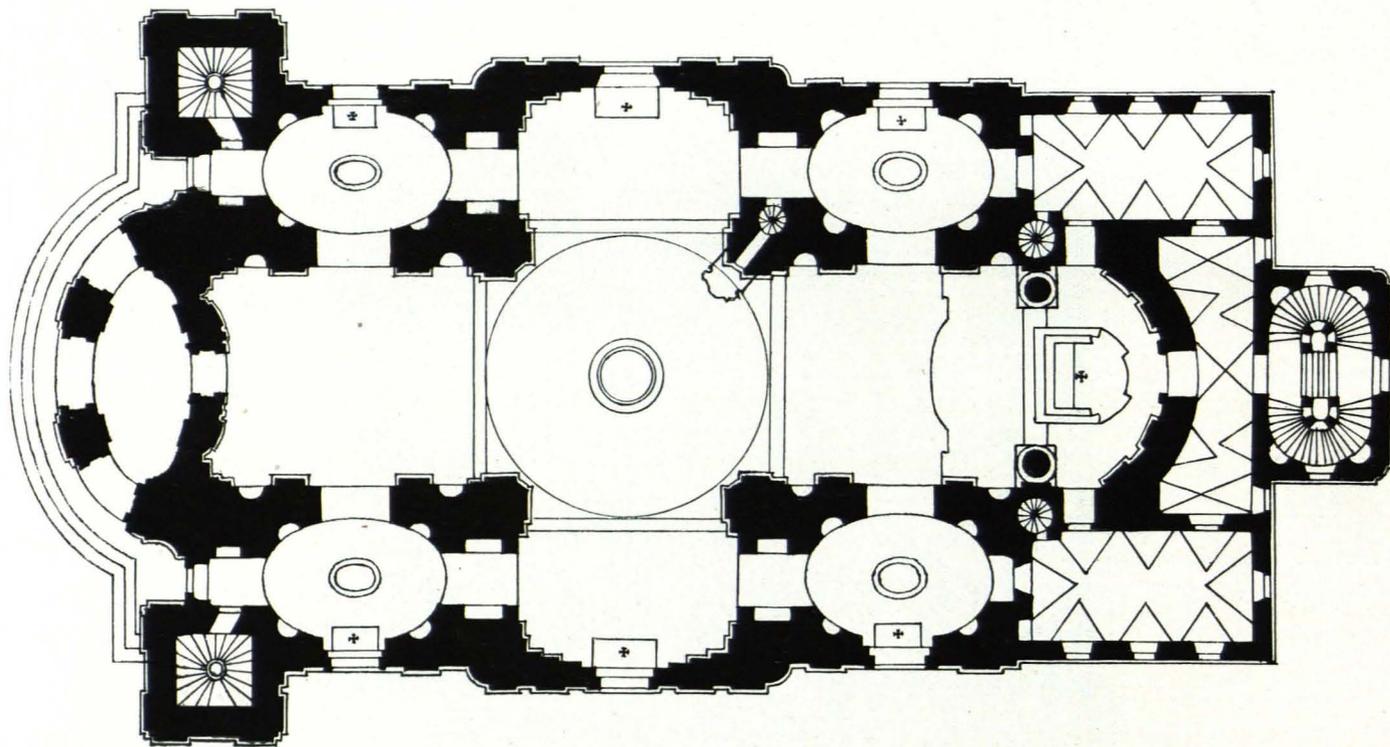


Fig. 275 Kollegienkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 242)

Fig. 276 und  
Taf. XXXIV.

sondern auch in der Fassadengestaltung (Fig. 276 und Taf. XXXIV) ist die Kollegienkirche ein Fortschritt über die Dreifaltigkeitskirche hinaus. Der konvex vortretende Mittelteil wird von zwei Türmen eingefaßt, die den Mittelgiebel leicht überragen und nach oben mit einem reichen, mit einer Figurenbalustrade bekrönten Aufsatz enden<sup>1)</sup>.

Äußeres.

### Äußeres:

Gelbbraun verputzter Backstein- und Quaderbau mit teilweise abgeblättertem Verputze. Umlaufender, gering profilierter grauer Steinsockel und dreiteiliges Kranzgesims mit sehr kräftig profilierter, stark ausladender Deckplatte. Die Vertikalgliederung erfolgt durch schlanke Pilaster mit Basen aus einer Kehle und zwei Wülsten und mit ionischen Kapitälern.

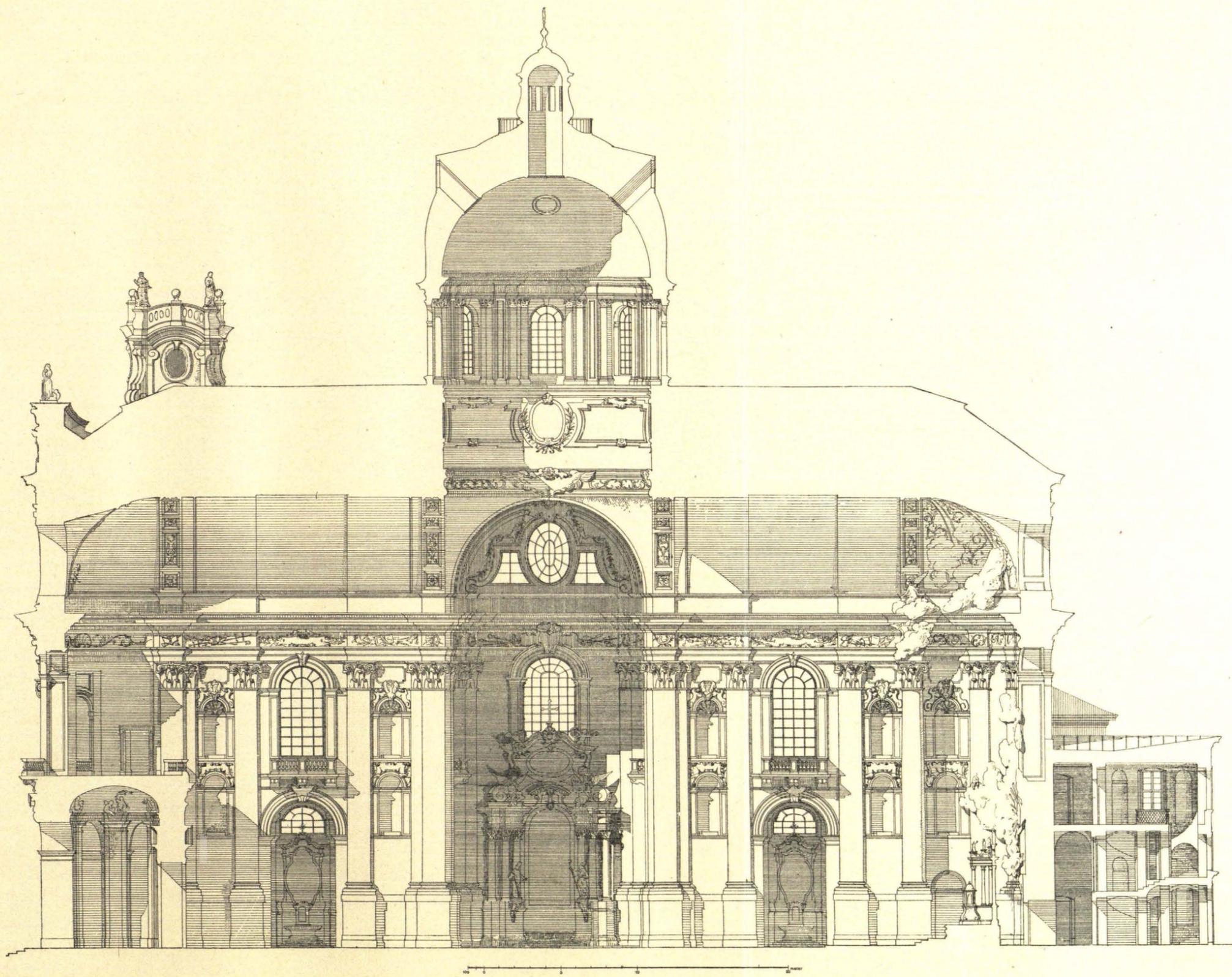
Fig. 277.

<sup>1)</sup> Zu dieser Fassade gehört nach meiner Ansicht zweifellos eine im Salzburger Museum befindliche Zeichnung (Fig. 277), die im Achsenverhältnisse und in zahlreichen Details mit der Ausführung übereinstimmt, in der Lösung des Giebelmotivs aber noch wesentlich abweicht. Die Bedeutung dieser Studie scheint mir hauptsächlich darin zu liegen, daß sich die geistige Zusammengehörigkeit aller Fischerschen Kirchen in Salzburg, namentlich der Kollegienkirche mit der Johannesspitals- und Ursulinenkirche daraus noch unmittelbarer ergibt als aus den ausgeführten Bauten und auch ihre Stellung zur Karlskirche in Wien deutlicher wird (vgl. Kh. Jhb. d. Z. K., 1911, S. 106).



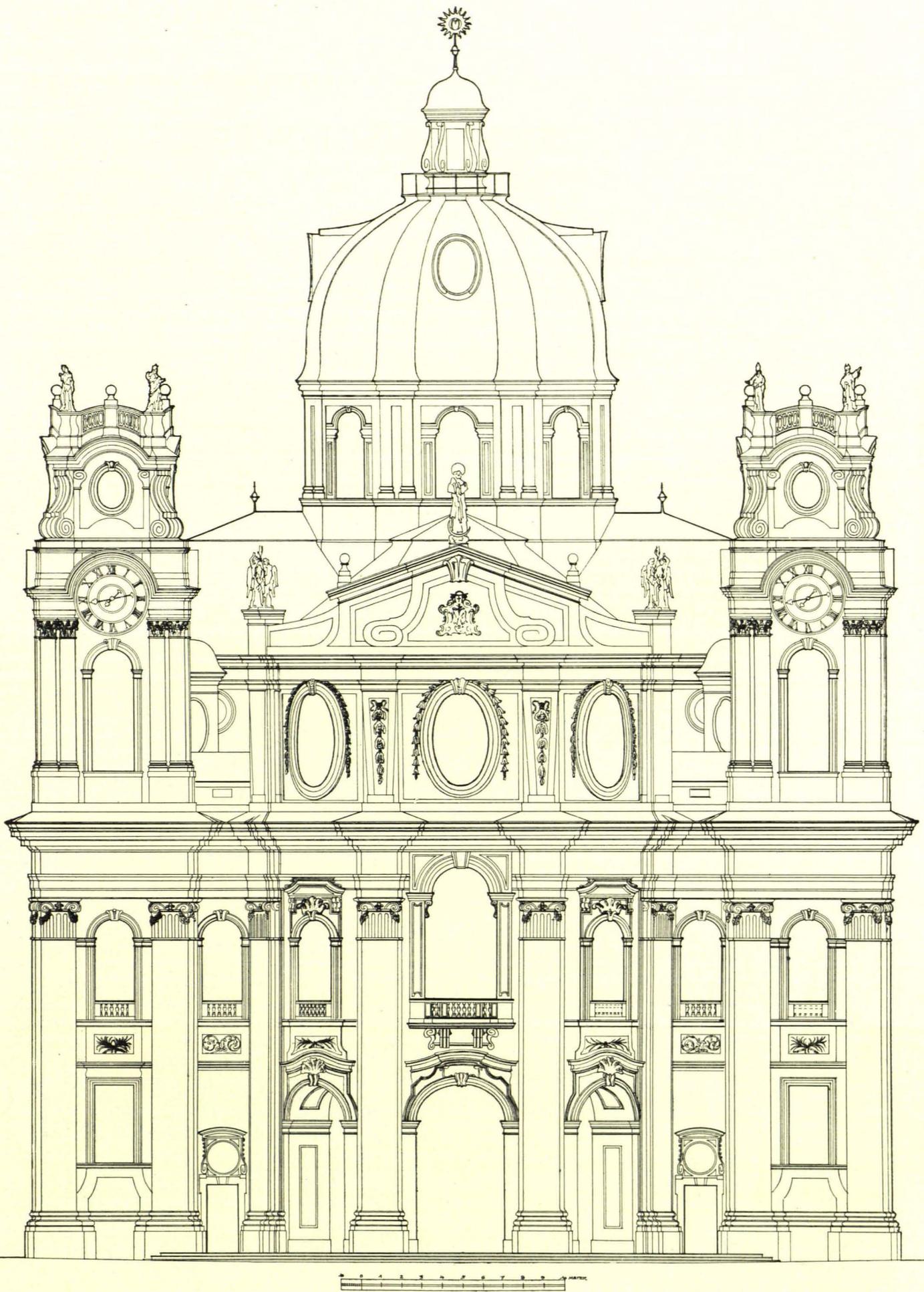
Fig. 276 Kollegienkirche, Fassade (S. 242)





TAFEL XXXIII KOLLEGIENKIRCHE, QUERSCHNITT 1:300 (S. 242)





TAFEL XXXIV KOLLEGIENKIRCHE, FASSADE 1 : 250 (S. 242)



Die nördliche Hauptfront (Fig. 276 und Taf. XXXIV) hat als Mittelmotiv eine halbrund vorspringende Ausbiegung, die mit einem schmalen, nur ein Fenster breiten Wandstreifen mit den beiden Fassadentürmen verbunden ist. Die Ausbiegung wird von Pilastern mit Halbpilastern eingefasst und durch zwei weitere Pilaster in drei Felder geteilt. Jedes Feld öffnet sich im Rundbogen, der auf seitlichen, breiten Wandpfeilern mit vertieften Feldern aufsteht; über jeder Öffnung, deren untere Hälfte mit einfachem Spiralengitter mit etwas reicherer Bekrönung verschlossen ist, Aufsatz mit geschwungenem Sturze mit Muschel (beziehungsweise in der Mitte Kartusche), die auf dem Volutenkeilsteine aufsteht. Über dem Sturze sitzt bei den seitlichen Öffnungen das Parapett des darüber stehenden Fensters auf, mit Zweigen im Füllfelde. Das rundbogige Fenster wird von Pilastern eingefasst, deren Deckplatten über die Wandflächen als Sims fortgesetzt sind; vorgeblendete Balustrade. Das Fenster wird von einem geschwungenen, gestutzten Sturze über Volutenkonsolen bekrönt, der den unteren Teil des abschließenden Kranzgesimses überschneidet. Im Scheitel Volute, die sich zu einer breiten Muschel erweitert. Das Mittelfenster ist höher und breiter, rundbogig, mit seit-

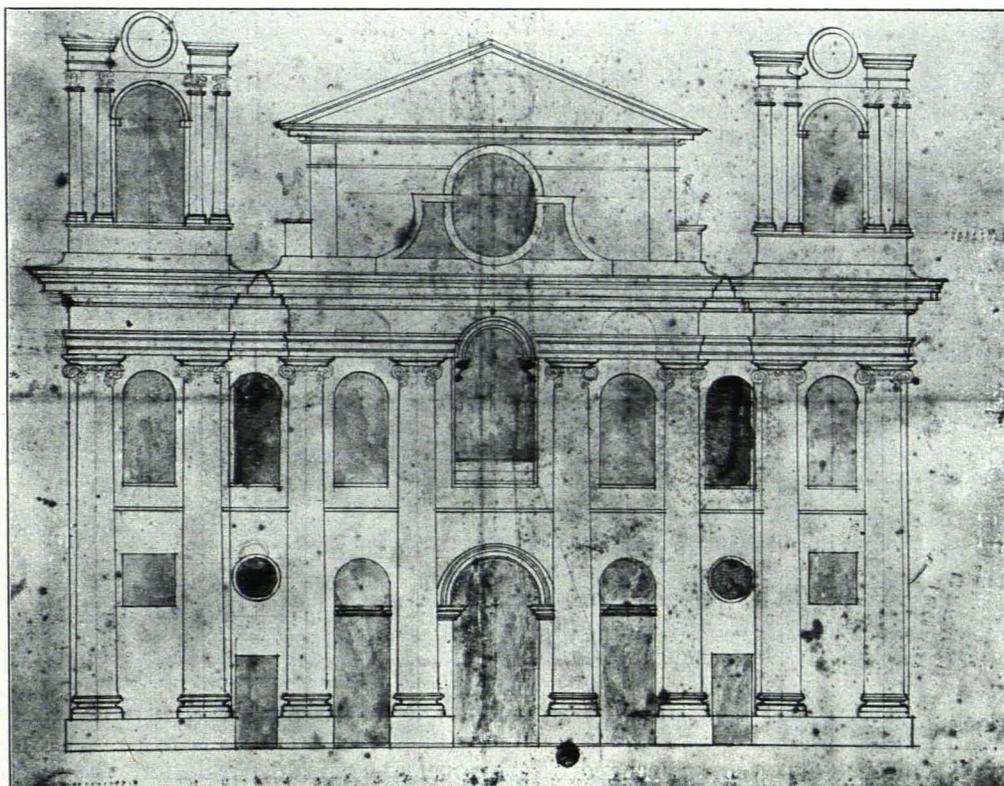


Fig. 277 Fassadestudie Fischers für die Kollegienkirche, Museum (S. 242)

lichen Pilastern und Volutenkonsolen und einer Volute im Scheitel, die unter dem obersten Teile des Kranzgesimses abschließt. Vor dem Fenster kleiner Balkon, der mit eingezogenen Seiten vorspringt und von zwei vortretenden Volutenkonsolen und zwei perspektivisch gestellten äußeren Voluten auf einem Aufsätze des unteren Sturzbalkens aufsteht; in der Mitte unter dem Balkon Gruppe von Cherubsköpfchen.

Über dem Kranzgesimse einstöckiger Aufsatz, die runde Form des Hauptbaues fortführend; die Gliederung erfolgt, den unteren Pilastern entsprechend, durch kurze Pilaster, auf denen ohne Deckplatten das dreiteilige, schwach vortretende Gebälk direkt aufliegt; den beiden inneren Pilastern und den Halbpilastern bei den äußeren sind je ein abwärts verjüngter Pilaster mit herabhängendem Blattkranze vorgelegt. In den drei Feldern je ein ovales Fenster in profiliertem Rahmung mit geschuppter Volute im Scheitel und seitlich herabhängenden Girlanden. Der Aufsatz wird an beiden Seiten durch einfache Seitenmauern mit je einer Tür und fortlaufendem Gesimse um ein Stück in die Tiefe geführt.

Über dem Abschlußgesimse bekrönende Attika. Auf den seitlichen Pilastern stehen kurze Postamente, die jene eingezogene Form übernehmen und mit kräftig ausladendem Abschlußgesimse abgedeckt sind; darauf je zwei weiße Marmorstatuen von Engeln mit Zweigen. Von den Postamenten an steigt die um die Deckplatte niedrigere Attikamauer schräg zum Mittelteile an. Dieser ist in Flachgiebelform mit profiliertem Gebälke abgeschlossen, das sich um die etwas verstärkte Mitte verkröpft; diese Mitte wird von Voluten gerahmt, mit kanneliertem Keilstein bekrönt und enthält eine skulptierte Trophäe mit Doppelwappen des Erzstiftes Salz-

burg und des Erzbischofs Johann Ernst Grafen Thun mit Cherubsköpfchen und bekrönendem Legatenhut. Auf dem Flachgiebel stehen seitlich Kugeln, über der Mitte stehende Immakulata über der Mondsichel.

Die Zwischenwände enthalten im Erdgeschoße je eine rechteckige Tür in profilierter Rahmung mit Ohren und aufgesetztem, runden, gerahmten Oberlicht, das in rechteckigem Felde sitzt, von seitlichen Voluten mit Glockenschnüren eingefaßt und mit Segmentbogensturz bekrönt wird. Darüber Rundbogenfenster, wie die äußeren der Vorhalle, nur etwas schmaler, ohne Aufsatz und mit rechteckiger Fülltafel mit Akanthusranken unter der Sohlbank.

Die beiden Türme quadratisch, gegen die Zwischenwände um eine Pilasterbreite vorspringend. Die von Pilastern eingefaßten Seiten enthalten je ein rechteckiges, gerahmtes Fenster mit geschwungener Fülltafel unter der Sohlbank und geradem Sturze; darüber ein Rundbogenfenster wie in den Zwischenwänden mit gekreuzten Zweigen im vertieften Felde des Parapetts. Ebenso ist die anstoßende freie Seite gestaltet.

Über dem ausladenden Gesims aufgesetztes, freistehendes Stockwerk, dessen Seiten von gekuppelten Pilastern, die über gemeinsamem Postament aufstehen, eingefaßt werden; über den Blattkapitälen gemeinsame Deckplatten, vorkragendes profiliertes Abschlußgesims, das sich in der Mitte um das runde Zifferblatt im Halbkreise ausbiegt (an der Seite gegen die Vorhalle statt des Zifferblattes ovale Blende). In jeder Seite rundbogiges Schallfenster in profilierter Rahmung mit seitlichen Pilastern.

Über schmalem Attikageschoß ein etwas verjüngter Aufsatz, dessen vier Seiten von stehenden kannelierten Steilvoluten eingefaßt werden und konvex ausgebogen sind. Jede Seite ist von abwärts verjüngten Pilastern mit Volutenkapitälen eingerahmt und enthält ein ovales (meist vermauertes) Fenster mit Volutenkeilstein. Das profilierte Abschlußgesims verkröpft sich um die Voluten und biegt sich über den Seiten aus. Der Form des Aufsatzes entspricht eine bekrönende, durchbrochene Steinbalustrade, die aus einem Flechtbandmuster mit geraden Postamenten über den Seiten und ausgebauchten Postamenten über den Voluten besteht. Auf letzteren Postamenten stehen Statuen der Evangelisten beziehungsweise Kirchenväter (eine von letzteren fehlt seit 1907); auf den mittleren Postamenten bekrönende Kugeln.

Die östliche und westliche Seitenfront (gegen die Marktgasse und den Hof des Kollegiengebäudes) ist dadurch bewegt, daß das nördliche Feld durch den Turm verbaut um eine Pilasterbreite vorspringt, das Mittelfeld, den großen Kreuzkapellen entsprechend, mit abgerundeten Ecken leicht vortritt und das südliche Feld durch Anbauten verdeckt ist. Die beiden seitlichen Felder sind durch einfache Pilaster, das mittlere durch gekuppelte eingefaßt; in jedem ein Breitfenster mit Segmentbogenabschluß und mit kräftigem Keilstein in der profilierten Rahmung; darüber ein Fenster, wie das mittlere der Vorhalle, nur statt des Balkons mit vorgeblendeter Balustrade. Im Mittelfelde ist nur das obere Fenster vorhanden. Über dem Kranzgesimse ragt über den Seitenteilen die Wand des hohen Mittelschiffes empor. Darinnen ein ovales Wandfeld, im südlichen, den Anbau überragenden Teil eine Abstufung. Vor der Mittelschiffwand über Pultdach ein zylindrischer Eisentambur mit ovalen Fenstern und Kuppeldach über Kreuz mit Kranzgesims. Über den Mittelkapellen ist auf dem Kranzgesimse in gleicher Flucht ein Stockwerk aufgesetzt, das mit Lisenen an den abgerundeten Ecken eingefaßt ist. An der Vorderseite ein trapezförmiges, steingerahmtes Fenster mit konkav eingezogenen Schmalseiten, in das in der Mitte ein ovales eingesetzt ist. Über profiliertem Kranzgesimse blechgedecktes Walmdach, in jenes der Kirche übergehend.

Über dem Mittelschiffdache die hohe Mittelkuppel, deren Tambur durch acht Pilaster mit vertieften Feldern in acht Achsen geteilt ist; in jeder ein Rundbogenfenster mit seitlichen Pilastern; über dem schwach profilierten, um die Pilaster verkröpften Kranzgesims blechgedeckte Kuppel, die über den Pilastern des Tamburs durch gekuppelte Bänder gegliedert ist und in den Hauptrichtungen je ein steilovales Kuppelfenster in Rahmung enthält. Darüber kleine, von Volutenbändern gegliederte Laterne mit acht rechteckigen Fenstern, über profiliertem Gesimse Kuppeldach über Knauf und Kreuz.

S. Im untern Teile verbaut, im leicht konvex gebogenen, überragenden Teile ein gerahmtes Rundbogenfenster; im Stockwerke über dem umlaufenden Kranzgesims ein ovales, gerahmtes Fenster.

Anbauten.

**A n b a u t e n :** 1. und 2. Im O. und W. des Nordendes der Kirche. Rechteckig, zweigeschossig, mit geringem Sockel und kräftigem Kranzgesimse, von Lisenen gerahmt, mit fast rechteckigen, leicht segmentbogigen Fenstern mit vortretenden Sohlbänken, und zwar im O. beziehungsweise W. in zwei Geschossen je drei, im S. in zwei Geschossen je zwei. Blechgedecktes Walmdach.

3. An der Südseite des Chorabschlusses rechteckig, mit abgerundeten Kanten und Liseneneinfassung; geringer gestufter Steinsockel und Kranzgesims, im O. und W. zwei Fenster übereinander wie im Anbaue 1, im S. rechteckige Tür in profilierter Steinrahmung mit kräftig ausladendem Abschlußgebälke, darüber steht ein rechteckiges Fenster und darüber eines wie an den anderen Seiten. Blechdach.

Inneres.

**I n n e r e s :**

Vorhalle.

**V o r h a l l e :** Gelbbraun verputzt, in Form eines breiten Ovals. Über umlaufendem Sockel durch toskanische Pilaster mit beiderseits angeschlossenen Halbpilastern in sechs Felder gegliedert, von denen die drei gegen den Platz gelegenen durch Rundbogen durchbrochen, die anderen mit einem Rundbogen über Pilasterdeckplatten abgeschlossen sind. Im Scheitel jedes Rundbogens Volutenkeilstein, der in einen weiblichen Kopf vor einer Muschel ausgeht, die das umlaufende Gebälk in seinem untersten Teil überschneidet. Dieses stuft sich

über den Pilasterdeckplatten nach vorn und dient als Postament für Puttenpaare, die das Gesims begleitende Laubkränze halten. Ovale Flachkuppel. In der Mitte der Südseite Hauptportal in rechteckiger, profilierter Marmorrahmung, mit seitlichen Steilvoluten, die einen gestuften, reich profilierten Segmentgiebel tragen. Unter diesem Inschrift: *In honorem B<sup>mae</sup> V. Mariae sine macula conceptae — Erexit et dicavit Joan. Ernestus Archieps et Prps. Salisb. MDCCVII.* Die gerauteten, hölzernen Türflügel mit reichem, eisernen Blattwerke und Rosettenbeschlägen.

**Hauptraum:** Mit gelbem Sockel, weißlichen gliedernden vor dunkler schattierten Wandteilen. Das Kircheninnere besteht aus einem zentralen quadratischen Raume mit aufgesetzter Vierungskuppel, an den sich nach O. und W. übereinstimmende Längsarme mit vorgelegtem Vorraum beziehungsweise Chorabschluß, nach S. und N. miteinander übereinstimmende Querarme angliedern. In den vier Zwickeln, das Kreuz zum Rechteck ergänzend, niedrige Kapellen, die durch die Oratorien darüber die Höhe der Kreuzarme erreichen. Die Gliederung der Wände in den Kreuzarmen geschieht durch flache hohe Pilaster, deren Kapitäle mit Akanthusblättern besetzt sind und deren mit zwei Wülsten und Kehle profilierte Basen auf einem umlaufenden, sehr hohen Sockel aufstehen, den oben und unten angegliederte Deckplatten abschließen. Über den Kapitälern umlaufendes dreiteiliges Gebälk, dessen Fries mit Blattranke, Blumenvasen und in der Mitte der Felder mit großen Muscheln besetzt ist, die in den Tiefen der Querarme mit weiblichen Masken gekrönt sind; der oberste Gebälkteil ladet als profiliertes Kranzgesims kräftig aus. Auf dem Gebälke liegt das Tonnengewölbe, das in den Längsarmen gegen die Abschlußräume und die Vierung mit kassettierten Gurtbogen, mit Rosetten und Blumengehängen in den Kassetten eingefäßt und einmal gestuft ist; in den Querarmen wird die äußere Einfassung durch dreimal gestufte Simse gebildet.

Hauptraum.

Die beiden Längsarme öffnen sich jederseits gegen die Kapellen in großen Rundbogen, die auf den profilierten Gesimsen auf Wandpfeilern aufrufen, deren vertiefter Mittelstreifen in einem entsprechenden schmalen Felde mit Blumengehängen aus Stuck im Tonnengewölbe seine Fortsetzung findet. Im Scheitel breites Kartuschefeld, das sich oben als Volute einrollt. Darüber eine ähnliche Rundbogenöffnung zur Empore mit blattförmigem Volutenkeilstein, durch den eine Draperie geschlungen ist. Davor ein Balkon aus vierkantigen, mehrfach eingezogenen und geschwungenen Balustern, die an der Vorderseite durch drei prismatische Postamente mit vertieften Feldern gegliedert werden, die profilierte Bodenplatte wird durch drei kräftig vortretende, doppelt eingerollte liegende Voluten gestützt.

Zwischen den dieses Mittelfeld flankierenden Pilastern und den äußeren des betreffenden Armes, an die sich nach innen ein Halbpilaster anschließt, bleibt je ein schmales Wandfeld übrig, das über einem in der Höhe des Gesimses der Öffnung gegen die Kapelle geführten Sims zwei Rundbogennischen übereinander enthält. Die Nischen werden von einem Rundbogen über durchlaufendem, profilierten Sims geschlossen, über dem ein Füllfeld bei der untern Nische eine reich eingerollte Volutenkartusche, bei der obern ein Volutenblatt mit Kopf zwischen seitlichen Voluten enthält. Über der oberen leeren, mit Muschel abschließenden Nische eine weitere flache Fülltafel mit eingebogenen Ecken; in mehreren der unteren Nischen moderne Statue.

Den Abschluß gegen N. bildet eine Orgelempore über der Vorhalle, die durch eine Querwand abgetrennt wird. Diese wird in der Höhe des Simses der unteren Nische in den anstoßenden Wandfeldern von einem ebenso profilierten Gesims abgeschlossen, das die obere Einfassung des dreiteiligen, wie das Hauptgesims der Kirche ornamentierten Gebälkes bildet. Darunter besteht die Wand aus einem leicht vortretenden, etwas abgerundeten Mittelteil und zwei jenseits eines sehr schmalen Wandstreifens angesetzten, gleichfalls vortretenden Seitenflügeln. Diese bestehen aus einem ionischen Pilaster mit einem angesetzten Halbpilaster; jener wird durch ebensolche Pilaster flankiert und enthält in der Mitte die Haupttür. Diese in profilierter rosa Marmorrahmung, mit einem von seitlichen Steilvoluten getragenen, profilierten und gestuften Segmentgiebel. Über dem Abschlußgebälke rötliche Balustrade mit dreimal gestuften Seitenteilen und flachgebogenem Mittelteil; sie besteht aus Balustern, die durch prismatische Postamente mit angesetzten Halbbalustern gegliedert werden. Dahinter tritt die Empore zurück, in ihrer Außenwand zwei seitliche, breitovale und ein großes, rundbogig abschließendes mittleres Fenster in tiefen Nischen unter dem durchlaufenden Kranzgesims enthaltend und über diesem ein steilovales in tiefer Nische, aus der eine Stiehkappe in den halbkuppeligen Abschluß einschneidet, in reicher Rahmung mit seitlichen Voluten und Putten, blattbesetzter Scheitelkartusche und herabhängenden Blumengirlanden.

Entsprechend ist der um eine Stufe erhöhte Chorabschluß im S. gestaltet, zu dem zwei Säulen auf dem hier kräftig einspringenden Sockel und mit kräftiger Verkröpfung des Hauptgebälkes den Übergang bilden. Ins Langhaus einspringend gestuftes und nach vorn gebogenes Speisgitter aus rotem und rosa Marmor. Der Altarraum enthält seitlich noch je ein schmales Wandfeld, wie die beschriebenen (nur mit einer weiteren Rundbogennische mit Tür im Erdgeschosse), an die sich die sanft gebogene, durch zwei Pilasterpaare gegliederte Abschlußwand anschließt, die unter dem Kranzgesimse ein großes Fenster mit Rundbogenabschluß (wie im N.) enthält und durch den reichen Schmuck des Hochaltars ausgefüllt wird. Das Halbkuppelgewölbe ist durch Streifen, die zu einem halbkreisförmigem Mittelfelde führen, kassettiert.

Die Querarme enthalten in der Tiefenrichtung nur je ein Wandfeld, das durch Pilaster mit Halbpilastern eingefäßt wird; bei der Einfassung nach außen wird der Pilaster durch das im rechten Winkel anstoßende Einfassungspaar der Kapellenabschlußwand halbiert. Im Wandfelde unten Rundbogenöffnung gegen die

Kapelle, wie die der Längsarme gestaltet, aber niedriger als sie und mit tieferem Durchgange mit stuckverziertem Tonnengewölbe zwischen einfassenden Gurtbogen. Die Höhe wird durch ein Füllfeld ausgeglichen, das seitlich von unten eingerollten Volutenbändern mit hängenden Girlanden eingefasst wird und ein breit-ovales, gerahmtes Medaillon enthält, das zwei schwebende Putten von unten tragen und das oben mit hängenden Blumenschnüren bekrönt wird. Darüber ein Emporenfenster mit Balkon, wie in den Längsarmlen. Die äußere Abschlußwand wird unten durch große Seitenaltäre verdeckt, über denen ein Fenster wie im Chorabschlusse in das Kranzgesims einschneidet; über dem Kranzgesims in der Wandlünette unter der Tonne steilovales Mittelfenster mit angesetzten, trapezförmigen Seitenfenstern mit eingebogenen Seiten. Im Scheitel breite Kartusche, von der Girlanden herabhängen, in denen Putten spielen.

In der Vierung ruht die runde Kuppel über glatten Pendentifs, unter denen die Mauerkanten abgeschrägt sind. Der runde Tambur steht auf einer, von profilierten Sims eingefaßten Staffel auf, deren Ornament dem Hauptgebälke der Kirche entspricht, und enthält in den Hauptrichtungen runde Felder, dazwischen breite



Fig. 278 Kollegienkirche, Kachelrelief, Aristoteles und Phillis, vom Sakristeiofen (S. 247)

mit eingebogenen Seiten. Alle sind profiliert gerahmt, mit angesetztem Voluten- und Pflanzenornament. Darüber erfolgt die Gliederung durch Pilaster, zwischen denen segmentbogig abgeschlossene Fenster durch Pilaster mit Blattkapitälen, in den Hauptrichtungen außerdem noch durch Säulen mit solchen Kapitälern eingefasst werden. Über dem Abschlußgesims kahle Kuppel mit vier gerahmten Rundfenstern und einer Laterne, deren glatte Wände von acht rechteckigen Fenstern durchbrochen werden; glatte Decke.

Die Kapellen sind mit den Längs- und Querarmen durch die oben beschriebenen Durchgänge verbunden und durch ovale Durchbrechungen in der Decke mit den Oratorien zusammenhängend; sie sind durch Abrundung der Wände zu ovalem (Richtung NS.) Grundrisse gebracht. In diesen abgerundeten Wandfeldern gerahmte Rundbogennischen mit gestuftem Quersims und Muschelabschluß, darinnen überlebensgroße polychromierte Holzfiguren von Heiligen. Im Scheitel des Rundbogenabschlusses Palmettenmuschel, die in das dreiteilige umlaufende Kranzgesims einschneidet, das an den Langseiten bei der Durchbrechung gegen den Längsarm und beim Fenster abbricht. Die Fensterwand wird größtenteils durch den Altar eingenommen, darüber breites Fenster mit Segmentbogenabschluß in einer Nische, deren mit Akanthus geschmückter Segmentbogen auf je zwei seitlichen Volutenbändern aufsteht. In der vierten Wand kleine Tür mit einfachem Beschlage in profilierter Rahmung mit Ohren und trapezförmigem Füllfelde mit Blütenzweigen, über das von dem ausladenden Sturzbalken Blumengirlanden herabhängen. Über der glatten Wandlünette rundbogiger Nischenabschluß mit Akanthus. In den beiden nördlichen Kapellen ist ein schmaler Vorraum mit je einer Tür in der Tiefenrichtung vorgelagert, über dessen Außentür im Windfang ein rundes Oberlicht sitzt. Über dem Kranzgesims ovale Flachkuppel, die durch vier Streifen, die zu der ovalen, profiliert gerahmten Durchbrechung gegen das Oratorium führen, in vier Felder geteilt wird. Die Streifen beginnen

mit Blattwerk und verbreitern sich zu blattgerahmten, mit Cherubsköpfchen bekrönten Kartuschen. Von den Deckenfeldern sind die im N. und S. von unverhältnismäßiger Breite und von profilierter, mehrfach eingeknickter Rahmung eingeschlossen. Die beiden kleinen sind etwa trapezförmig mit eingebogenen oberen Ecken.

Die ovale Durchbrechung wird von einfachem Gitter in den Oratorien eingefasst, deren Grundformen der der Kapellen folgt. Sie öffnen sich in den oben beschriebenen Öffnungen mit Balkons vor tiefen Durchgängen gegen die Querarme. In den Wänden vier diagonal angeordnete Rundbogennischen mit Muschelabschluß unter segmentbogigem Sturze, von dem Girlanden herabhängen. An der einen Schmalseite Tür.

An der Außenseite rundbogig abschließendes Fenster in ornamentierter Nische, im Scheitel mit Palmettenfächer bekrönt, der in die glatte Kuppel einschneidet. Diese durchbricht über Fruchtschnur ein glatter, ovaler Tambur mit ovalen Fenstern in den Hauptrichtungen.

#### Anbauten.

**A n b a u t e n :** 1. Kreuzkapelle. Im O. des Chores, rechteckiger Raum in der Richtung NS., grünlich gefärbelt, die Wände ungegliedert. Tonnengewölbe, in das an den Langseiten je drei, an den Schmalseiten je eine große Stiehkappe einschneidet. Im S. drei Segmentbogenfenster in tief herabgeführten Nischen (das mittlere durch den Altar 9 fast ganz verstellt); im S. tiefe, durch den Altar 8 eingenommene Nische; im W. zwei



TAFEL XXXV KOLLEGIENKIRCHE, CHORRAUM MIT HOCHALTAR (S. 247)





TAFEL XXXVI KOLLEGIENKIRCHE, HOCHALTARMENSA (S. 247)



große, im N. eine kleinere Tür. Das Stockwerk darüber von Anbau 3 aus zugänglich, ist als Wohnung des Kustoden der Kirche adaptiert.

2. Im W. des Chores: Im Erdgeschosse Sakristei. Mit der Kreuzkapelle übereinstimmend. Unter dem Mittelfenster der Westseite Tür mit reichem Schlosse und einfachem Beschlage. Die eine Langseite wird von einem Paramentenschrank aus braunem Holze mit Unterbau und Aufsatz, beide werden durch Pilaster mit geschnitztem Blattwerke gegliedert. Freigeschnitzte Bekrönung aus stachligen Blattranken. Anfang des XVIII. Jhs.

Ofen: Rechteckiger Unterbau mit modernem Aufsätze, mit einer Schmalseite an die Wand anstoßend. Große rechteckige Kacheln, eisengrau übertüncht. Eine mit Reliefdarstellung, Pyramus und Thisbe in Landschaft; auf der zweiten Aristoteles und Phyllis (Fig. 278); auf der dritten: eine Frau schneidet einem schlafenden, bärtigen Manne die Haare ab (Samson und Delila [?]), rechts eine aufgedeckte Mahlzeit. Auf den beiden weiteren Kacheln je ein Medaillon mit Reliefkopf eines Herrn beziehungsweise einer Dame, in reicher Renaissanceumrahmung. In den Zwickeln aller Darstellungen Putten und Wappenschilde. Auf dem Aristotelesrelief Datum 1541; im Charakter des Donauustils.

Im Stocke darüber Paramentenkammer, rechteckig, flachgedeckt, im W. drei, im S. ein Fenster, im O. eine Tür und ebenso eine im N., zu der eine eingebaute Stiege an der Ostwand emporführt.

3. Enthält das Stiegenhaus zur Wohnung des Kustod der Studienkirche und zur Paramentenkammer. Zweiarmlige, um einen zylindrischen Mauerkerne gewundene Stiegenanlage.

#### Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar. Den südlichen Chorabschluß ausfüllend. Freistehende Mensa mit Wanddekoration (Taf. XXXV). Die Mensa besteht aus rotem und grauem Marmor mit vergoldeten figuralen Teilen aus Holz. Hinter der sarkophagförmigen Mensa ein Unterbau, der eine nach hinten halbkreisförmig zurücktretende Stellung von sieben Säulen mit vergoldeten Basen und Kompositkapitälen über gestufter Brüstung trägt (Taf. XXXVI); dazwischen ein Aufbau von Stufen, auf denen jederseits drei vergoldete Löwen sitzen und deren Mitte der vergoldete, messingverkleidete Tabernakel einnimmt, der mit silbernen Rosettengittern, Blattranken usw. verziert ist. Er besteht aus einem eingeschnürten Unterbau und aus einem von seitlichen, steilen Volutenbändern flankierten Hauptgeschoß, in dem die rundbogige Mittelnische von gewundenen Kompositsäulen eingefast wird; seitlich davon knien adorierende Putten. Über dem profilierten Gesims, dessen Biegung an der Vorderseite mit einer Kartusche besetzt ist, ein Aufsatz mit einer Krone zwischen zwei sitzenden Putten. In der Türnische Elfenbeinkruzifixus an schwarzem Holzkreuz auf Postament mit silbernen Beschlägen aus Riemenwerk (XVII. Jh.). Seitlich vom Tabernakel knien auf Wolken große adorierende Engel mit Blumenkörben. Den oberen Abschluß der rückwärtigen Säulenstellung bildet ein Gebälk mit Akanthusranken am Kämpfergesims und mit ausladender Abschlußplatte, die über niedriger Staffel eine gegen die Mitte zu ansteigende, durchbrochene, aus reich quellenden Voluten gebildete Balustrade trägt. Diese fällt vor der Mitte steil ab, so daß in dieser ein freistehendes, die Balustrade überragendes Postament steht. Auf diesem der hl. Michael, auf der Balustrade jederseits drei Gewandengel; zu äußerst steht je ein Putto mit einer Girlande, deren freies Ende von einem schwebenden Putto gehalten wird. Vor dem Postament sitzt, das Gesims überschneidend, die Gestalt der Fides mit Buch und Kreuz, von Putten und Cherubsköpfchen umschwebt; über ihr der hl. Geist als Taube. Neben

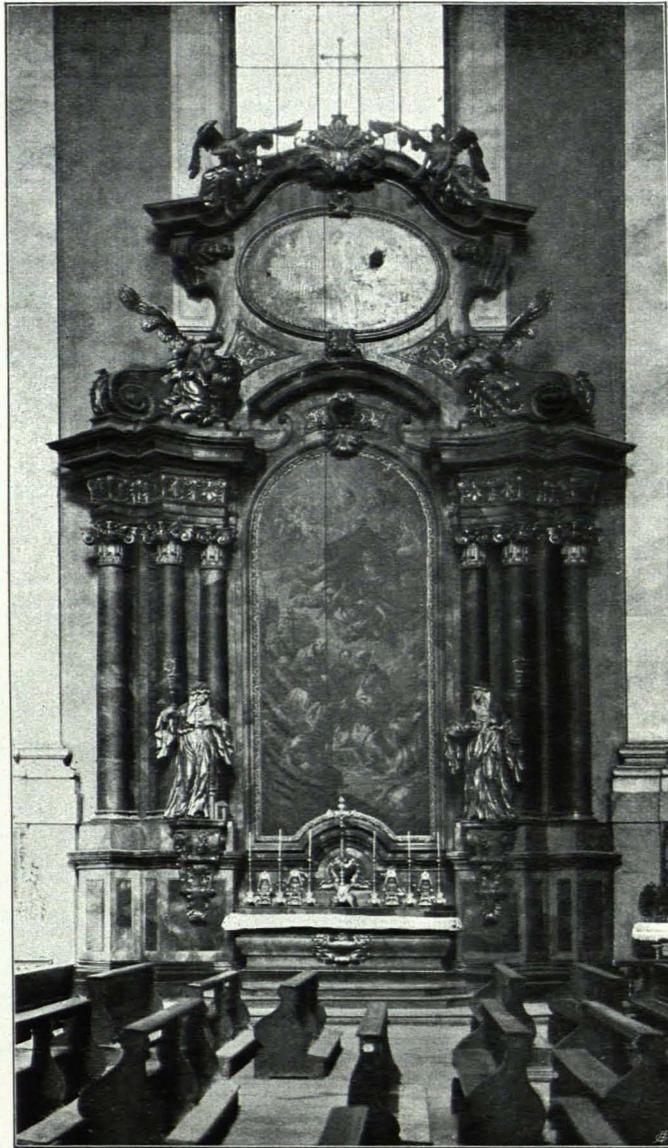


Fig. 278.

Einrichtung.

Altäre.

Taf. XXXV.

Taf. XXXVI.

Fig. 279

Kollegienkirche, Benediktialtar im westlichen Querarme (S. 248)

den äußersten Säulen stehen die Gestalten von Spes und Caritas, neben jeder kniet im ersten Säulenintervall ein Engel. Zwischen der Säulenstellung und dem Tabernakel ein Kranz von Wolken, auf denen vier Gewandengel knien.

Die Dekoration der Rückwand ist aus weißem Stuck und bildet ein reiches, die Fenster zum Teil überschneidendes, den ganzen Abschluß mit der Halbkuppel überspinnendes Gewölk, in dem Cherubsköpfchen und Putten schweben. Das Mittelmotiv ist die über dem Mensaaufbaue schwebende Gestalt der Immakulata, die, auf der Mondsichel stehend, von großen Engeln auf der Weltkugel getragen und von Strahlenglorie umgeben wird. Auf dem verkröpften Gebälk der Säulen knien adorierende Engel. Zugehörig Altarlampe und drei Kanontafeln aus weißem Metalle mit getriebenen Rocailleformen.

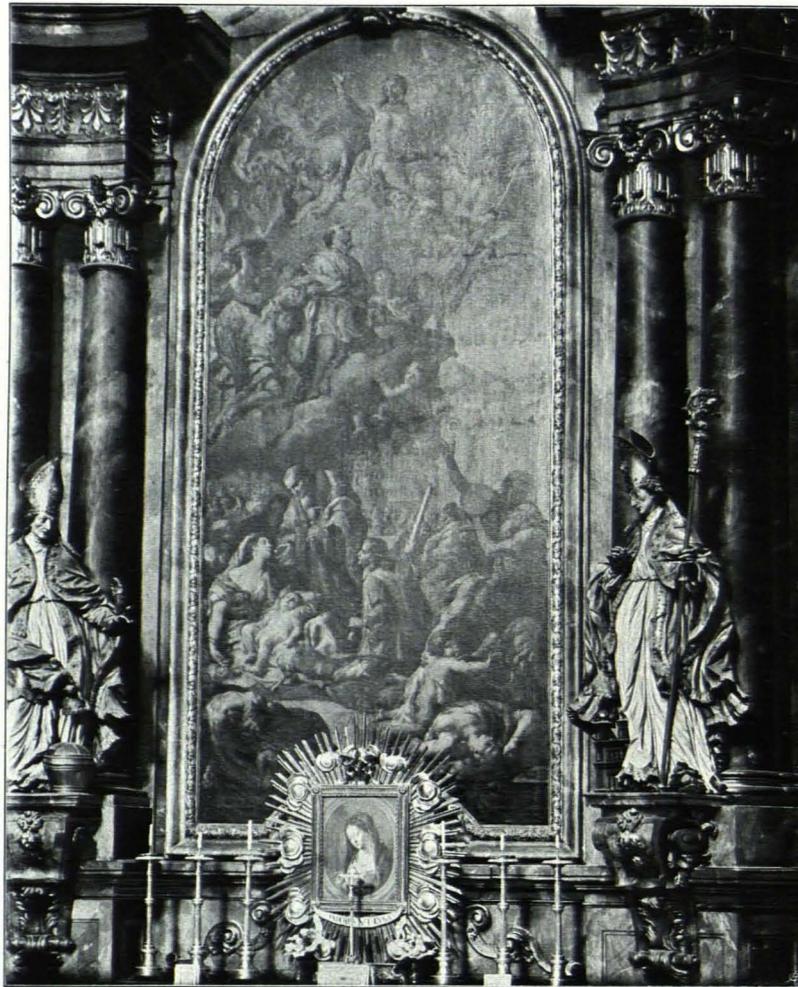


Fig. 280 Kollegienkirche, Altarbild des Carolialtars von Rottmayr (S. 249)

Der Hochaltar wurde von Fischer von Erlach entworfen; die Stukkaturen stammen von Diego Francesco Carlone und Paolo de Allio (1706), die Steinmetzarbeiten von Sebastian Stumpfegger, Hans Schwäbl und Gregor Gözinger (1707); der Bildhauer ist nach PILLWEIN 184 J. A. Pfaffinger (s. oben, S. 238 f.).

Fig. 279. 2. und 3. Seitenaltäre: In den Abschlüssen der Querarme Bildaufbau mit Skulpturen (Fig. 279), Holz, grün und rot marmoriert, mit vergoldetem Palmetten-, Blatt- und Bandornament, die Figuren polychromiert und vergoldet. Der Unterbau mit sarkophagartiger, an der Vorderseite mit vergoldeter Kartusche besetzter Mensa und je zwei seitlichen, übereck gestellten Postamenten. Das Bildfeld wird von je zwei inneren, schräg über die inneren Postamente vortretenden und einer äußeren, ein wenig zurücktretenden Säule flankiert, die über ihren vergoldeten Kompositkapitälern ein gestuftes dreiteiliges Gebälk mit vergoldeten Palmetten im Attikastreifen und kräftig ausladendem Gesimse tragen. Über dem gestuften Segmentbogenabschluß des Bildes ein von kräftig ausgeschwungenen Voluten eingefasster Aufsatz, dessen ausladendes, segmentbogig geschwungenes Abschlußgebälk von Palmettenfächer und Kreuz bekrönt wird und zwei große adorierende Engel trägt; zwei weitere solche Engel knien auf dem Gebälke des Hauptteiles. Im Aufsätze ovales Bild. In den inneren Säulenintervallen auf großer, mit Akanthus besetzter Volutenkonsolle überlebensgroße Statuen von Heiligen.

Westlicher Altar: Hauptbild: Hl. Benedikt orientalische Fürstlichkeiten taufend und Apotheose des Heiligen. Gleich den anderen Bildern von Joh. M. Rottmayr (vgl. Jb. der Z. K. 1906, 142). Aufsatzbild: Schutzengel. Seitlich von demselben Statuen der hl. Äbtissinnen Scholastika und Ertrud. Im Scheitel des Hauptbildes Blattkartusche mit Wappen mit den Initialen A. S. A. C. und Datum 1727 (Alexander II. Strasser Abbas Cremifanensis).

Östlicher Altar: Der hl. Carolus B. bei der Pest in Mailand unter den Sterbenden (Fig. 280), darüber Apotheose des Heiligen. Aufsatzbild: Maria übergibt dem hl. Dominikus den Rosenkranz. Statuen der Hl. Rupert und Virgil.

Fig. 280.

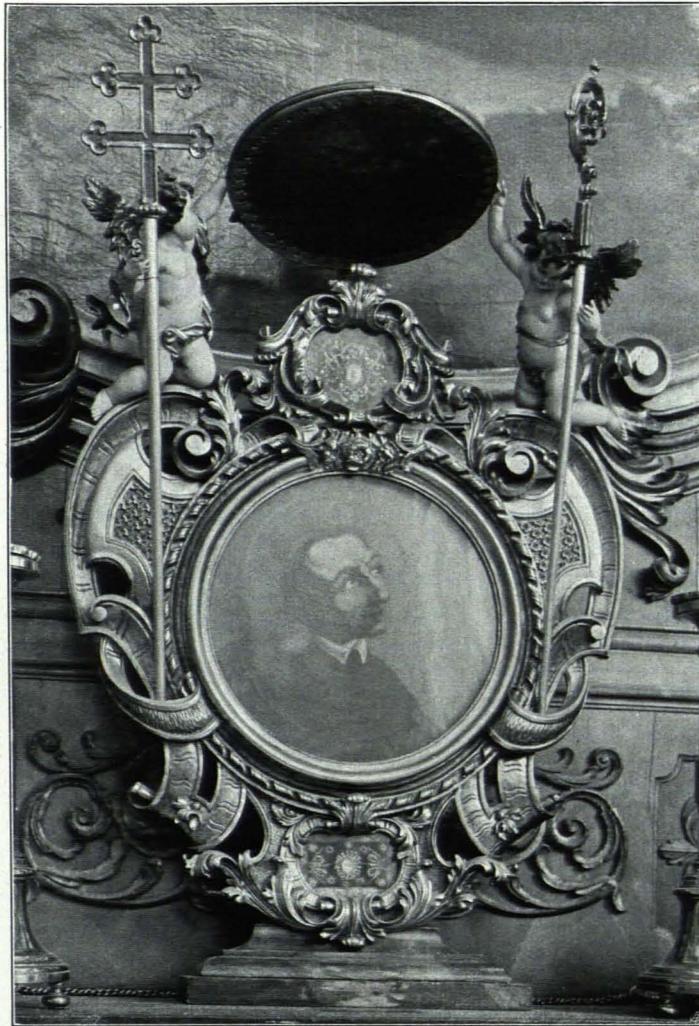


Fig. 281 Kollegienkirche, Gehäuse für den Kardinalshut des hl. Karl Bor. (S. 250)

Auf dem östlichen Altar statt des Tabernakels Bild: Hl. Maria, von Strahlen umgeben, mit Inschrift: *Pulchra ut luna*. Nach PILLWEIN 39 von Peter Ehrmüller.

Der Benediktusaltar 1727, der Carolusaltar 1725 errichtet; die Altarbilder waren Rottmayr schon 1721/22 bezahlt worden (siehe S. 239).

4. bis 7. Seitenaltäre an den Kapellenabschlüssen. Bildaufbau mit Skulpturen; Holz, rot und grün marmoriert, mit vergoldetem Band- und Rankenwerk und polychromierten und vergoldeten Skulpturen. Die Altäre sind leicht konkav gebogen und betonen die ovale Grundform der Kapelle. Hinter der Mensa Unterbau, der durch ein Sims zweigeteilt ist und dessen seitliche Postamente schräg vorspringen. Auf diesen stehen geschwungene balusterartige Postamente, die Heiligenstatuen tragen. Dazwischen der von Volutenbändern eingefasste Hauptteil mit dem steilovalen geschwungenen und geknickten Altarbild in profilierter Rahmung. Darüber biegt sich das profilierte Gebälk leicht aus und ist mit einer Mittelkartusche mit Kreuz und zwei seitlichen Urnen bekrönt.

Nordostkapelle: Altarbild: Hl. Lukas schreibend, hinter ihm ein Kranker, den eine Frau betreut. Vorne der Ochs und zwei Putten, die ein Kräuterbuch halten; rechts im Hintergrund die Marter des Heiligen; oben drei große Engel. Das Bild kam 1720 von Admont. Seitlich Figuren der Hl. Ägydus und Magnus. Statt des Tabernakels ein von seitlichen Voluten eingefasster Rahmenaufbau mit Rosettengitter über eingerollten Giebelschenkeln, mit Glorie und Krone abgeschlossen. Darin Kopie des Gnadenbildes von Wessobrunn unter Kartuscheschildchen mit Namensaufschrift. Rechts und links je ein adorierender Engel. Um 1720.

Südostkapelle: Altarbild: Hl. Thomas Aquinas schreibend, bei ihm zwei große Engel, in Wolken die Kirchenväter, rechts unten Geistliche. Nach HÜBNER von Joh. Gg. Bergmüller; 1719 zuerst erwähnt (siehe oben S. 239). Seitlich Figuren der Hl. Anselmus und Gregorius.

Nordwestkapelle: Altarbild: Die hl. Katharina von großen Engeln emporgetragen; unten ein adorierender Stifter mit Grundriß in der Hand, in reichem Gewande. Nach HÜBNER ebenfalls von Bergmüller. Seitlich Figuren der Hl. Beda und Lanfrancus. Statt des Tabernakels Rahmenaufbau in Glorie mit Kopie des römischen, vom hl. Benedikt verehrten Gnadenbildes in Strahlenglorie.

Südwestkapelle: Altarbild: Hl. Ivo, dem ein Knabe ein Blatt Papier überreicht, rechts modisch in Zeittracht gekleidete Herren und Damen. In Wolken große weibliche Figur, von Putten umgeben, ein Engel der mit der Krone herunterschwebt, und eine Taube. Rechts unten bezeichnet: *Franz Georg Herrmann inv. et fecit 1722* (1722 mit 550 fl. bezahlt, siehe S. 239). Figuren der hl. Erzbischöfe Bernhardus und Antonius. Statt des Tabernakels Rundbild des hl. Carolus B. in vergoldetem Volutenrahmen, über dem der Kardinalshut (aus Blech und Glas) von zwei Putten mit Pedum und Kreuzstab gehalten schwebt (Fig. 281). In diesem Gehäuse unter Glas der echte Kardinalshut des hl. Karl Bor.

Fig. 281.

Die vier zusammengehörigen Altäre, nach den Gemälden den Patronen der vier Fakultäten gewidmet, sind zirka 1720—1724 errichtet worden; der Aufbau dürfte bei allen von dem Hoftischlermeister Simon Thaddäus Baldauff, die Fassung von Peter Paul Perwanger herrühren.

8. Seitenaltar im S. der Kreuzkapelle. Skulpturenaufbau aus Holz, grün und rot marmoriert, mit polychromierten und vergoldeten Figuren in zirka zwei Drittel Lebensgröße. Unterbau mit seitlichen überrückstehenden prismatischen und darüber geschweiften Postamenten mit Blatt- und Bandwerk. Darauf Säulen vor Pilastern und rahmende Volutenbänder mit Blütengehäng, die rechteckige Mittelnische flankierend. Über dreiteiligem Gebälke kartuscheförmiger Aufsatz, den seitlich Volutenbänder, nach oben ein geschwungener Sturz abschließt. Vor diesem Schildchen mit Inschrift: *Stabat Mater*. Im Aufsätze kartuscheförmiges Bild, Moses vor der Schlange am Kreuz, auf den Voluten Engel mit den Werkzeugen der Passion. Zwei weitere seitlich vom Altarbau an der Wand über Stuckwolken und an den Altar geschlossenen Flügeln in Art von Breitkonsolen. In der Hauptnische über Staffel mit drei geschweiften Konsolen mit Band- und Gitterornament Kruzifixus, mit Maria mit dem Schwerte im Herzen, zu Füßen, Johannes und Veronika zu seiten des Kreuzes. An der Rückwand der Nische Wolken aus Stuck, mit Köpfchen und trauernden Putten. Um 1730.

9. Seitenaltar an der Ostseite der Kreuzkapelle, Skulpturenaufbau. Holz, bläulich und rot marmoriert. Das Fenster verkleidend; vor abgerundeter, von Pilastern mit Gehängen gegliederter und seitlich eingefasster Nische kniet über einem mit Volutenbändern besetzten Postament der hl. Judas Thaddäus (polychromiert und vergoldet); seitlich schweben zwei Putten, der eine eine Keule, der andere ein Blatt mit Epistola Catholica tragend. Über dem hl. Judas schwebt ein dritter mit Kranz und Palmzweig herab, über diesem Putto ist das Fenster unverschalt, gelb verglast, mit Stuckwolken mit Köpfchen besetzt. Baldachinartiger Abschluß mit Inschriftkartusche und Kreuz als Bekrönung. Um 1730. Zum Altar gehöriger Kruzifixus, Silber auf Ebenholz, mit gegliedertem Postament mit applizierter Ornamentkartusche an der Vorderseite. Anfang des XVIII. Jhs.

10. Seitenaltar an der Westwand der Kreuzkapelle. Skulpturenaufbau, Holz, grünblau und rot marmoriert. Hinter der Mensa staffelartiger, aus Volutengliedern bestehender breiter Unterbau, auf dem der Wandteil aufsitzt, der eine abgerundete von Volutenbändern gerahmte Nische enthält, deren Rundbogenabschluß mit Palmetten und Volutenornament besetzt ist. Über den Volutenbändern Deckplatten, die sich als Sims durch die Nische fortsetzen. In der Nische polychromierte Figur der Madonna von Bogenberg über Volutensockel. Über der unteren Einrollung der flankierenden Bänder große Engel mit Anker und Lilie, über den Deckplatten Putten. An der Staffel in ihrem vortretenden Mittelteile ovales Medaillonbild Christi mit der Dornenkrone. Anfang des XVIII. Jhs. — Zugehörige vier Zinnleuchter. Einfach, mit Marke des Meisters Schesser (abgebildet bei RADINGER, Zinn, Tafel I, 15). Drittes Viertel des XVII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: 1. In der Sakristei. Hl. Thomas Aquinas von großen Engeln umgeben, darüber schwebend die hl. Dreifaltigkeit. Anfang des XVIII. Jhs. Wohl eines der früheren Altarbilder, vielleicht von Schaumberger oder Feistenberger (S. 239).

2. Die hl. Katharina vor dem Kaiser mit den Philosophen disputierend. Um 1700.

3. Hl. Carolus B. mit anderen Heiligen vor der Madonna kniend. Um 1725. Richtung des Ebner.

4. und 5. Im Stiegenhaus: Zwei Pendants, Tod des hl. Benedikt und Tod der hl. Scholastika. Gering, Anfang des XVIII. Jhs.

6. Schutzengel. Gering, Anfang des XVIII. Jhs.

7.—10. In der Kapelle. Vier zusammengehörige Bilder auf Leinwand, rundbogig abgeschlossen, mit einfachen Goldrahmen. Heiliger Ritter (Wenzel [?]) in Rüstung kniend und ein Kreuz emporhaltend. Die hl. Maria Magdalena büßend, mit dem Kruzifixus kniend, herum Putten und Cherubsköpfchen. Der hl. Petrus im Gebete. Ein männlicher, fast nackter Heiliger, dessen Körper mit vielen Striemen bedeckt ist. Anfang des XVIII. Jhs.

11. Großes Bild auf Leinwand. Vorn der hl. Lukas, schreibend und zu einer Engelsglorie emporblickend, neben ihm der Ochs; rechts sieht man durch einen Rundbogen die Darstellung Jesu im Tempel. Ziemlich schadhaft. Anfang des XVIII. Jhs.

12. Im westlichen Querschiff. 60 × 88 cm. Hl. Judas Thaddäus mit der Keule, in Landschaft stehend; rechts Blick auf das Meer mit vielen Schiffen. In vergoldetem Rahmen mit geschnitzter Rocaille. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

13. In der Sakristei. Kruzifixus, zu seinen Füßen der hl. Franziskus; landschaftlicher Hintergrund. Um 1730.



Fig. 282

Kollegienkirche, Statue des hl. Johannes d. T. (S. 251)



Fig. 283

Kollegienkirche, Statue des hl. Joachim (S. 251)

**Skulpturen:** In den vier Nischen der vier Kapellen je eine überlebensgroße polychromierte und vergoldete Holzstatue auf einfachem Postamente mit Namensschild an der Vorderseite. Alle um 1725 und nach der 1724 für die Statuen der Hl. Josef und Theresia erfolgten Zahlung wenigstens zum Teil von J. A. Pfaffinger (siehe S. 240), andere vielleicht von Meinrad Guggenbichler in Mondsee (siehe S. 239).

I. Nordostkapelle: Johannes Evangelist, Johannes Nepomuk, Franziskus und Antonius von Padua (letztere zwei modern).

II. Nordwestkapelle: Josef, Anna, Johannes der Täufer, Joachim (Fig. 282 und 283).

III. Südwestkapelle: Bonifazius, Wolfgangus, Bernardus, Leonhard.

IV. Südostkapelle: Walpurgis, Gertrud, Martin, Theresia.

In der Sakristei polychromierte Holzstatuetten, Kruzifixus zwischen Johannes und Maria. Anfang des XVIII. Jhs.

**Kanzel:** Am südöstlichen Vierungspfeiler, aus weißem Stein mit Stuckverzierung. Viereckige Grundform durch vorspringende Postamente gegliedert, die Vorderseite leicht ausgebaucht. Der abgerundete, mit Voluten-

Skulpturen

Fig. 282, 283.

Kanzel.

bändern besetzte Ablauf ist mit Blattkränzen behängt, die Hauptbrüstung mit Blumengehängen und trägt an der Vorderseite einen gerahmten Kartuscheschild, den zwei Cherubsköpfchen krönen. An der unteren Seite des Schalldeckels Taube in Glorie. Der Deckel durch breite Volutenbänder gegliedert, mit Blattwerk und Girlanden verziert. Als Bekrönung über Kugel das vergoldete Auge Gottes. Nach HÜBNER von 1778.

Weihwasser-  
becken.

Zwei We i h w a s s e r b e c k e n : Aus rosa Marmor in Gestalt von flachen, reich ausgezackten Schalen, die je ein Putto über dem Kopfe trägt. Anfang des XVIII. Jhs.

Beichtstühle.

B e i c h t s t ü h l e : In den Durchgängen vom Querarme zu den Kapellen beiderseits in Nischen eingepaßte Beichtstühle (zum Teil durch genau ebenso verkleidete Türen oder Wandschränke ersetzt) aus dunkelbraunem Holze. Durch Pilaster mit Volutenkapitälern, von denen Blattschnüre herabhängen, in drei Felder gegliedert, deren jedes rundbogig durchbrochen ist. Über Kämpfergesims Segmentgiebel mit Blattranken und einer kleinen Mittelkartusche im Giebelfelde. Anfang des XVIII. Jhs.

Monstranz.

Fig. 284.

M o n s t r a n z : Silber, vergoldet, mit eingesetzten Glasflüssen und kleinen Steinen in Kastenfassung; 89 cm hoch (Fig. 284). Ovaler Fuß mit acht verschiedenen breiten Buckeln, mit Voluten in den schmalen und Blumenkörben beziehungsweise Cherubsköpfchen in den breiten. Birnförmiger, abgerundeter Nodus mit Voluten, hängenden Girlanden und Riemenwerk. Darüber breiter, mit Cherubsköpfchen besetzter Knauf, der die Monstranz trägt. Diese besteht aus der Statuette der hl. Jungfrau, deren Oberkörper den ovalen Behälter mit der Lunula umschließt, den sie mit einem Tuche zu halten scheint; dahinter glatte Rückwand, die in eine Strahlenglorie ausgeht. Davor reiches, durchbrochenes Ranken- und Riemenwerk mit einzelnen Rosetten und Blumenvasen. Beschauzeichen Salzburg. Meistermarke . Um 1715. Vielleicht Arbeit des Jos. Ant. Zwickhl, der seit 1714 Bürger ist.

Ziborium.

Z i b o r i u m : Silber, vergoldet; 26 cm hoch. Der ausgezackte Fuß von drei gedrehten Rocaillebändern in drei Felder mit getriebenen Blumenkörben untergeteilt; der Nodus breitgedrückt und eingeschnürt. Die Cuppa mit Korb gleich dem Fuße gearbeitet, mit flamboyantem Ornamente abgeschlossen. Im Rande des Fußes Augsburger Beschauzeichen von 1773/75 und . An der Unterseite Würxenzeichen.

Ziborium-  
krone.

Z i b o r i u m k r o n e : Silber, vergoldet, mit abgerundeten Flügeln, mit flachgetriebenen Riemenwerke und Rosettengittern. Augsburger Beschauzeichen von 1773/75. Meistermarke  in Dreipaß, sehr abgegriffen. Um 1725.



Fig. 284 Kollegienkirche, Monstranz (S. 252)

Kelche: 1. 24 cm hoch; Silber, zum Teil vergoldet. Der ausgelappte Fuß in runder Grundform, mit getriebenen, großen Blumen, Früchten und Blättern um drei angesetzte Ovalmedaillons mit Reliefs, Halbfiguren Christi, Josefs und Mariae. Der birnförmige Nodus mit Volutenornament und drei mit Nägeln angesetzten Cherubsköpfchen. Die Cuppa in einem aus silbernen Blumen und Köpfchen gebildeten Korb. Neuer Rand am Fuße. Ohne Marke. Um 1675.

Kelche.

2. 27 cm hoch; Silber, vergoldet. Am runden Fuß, geschweiftem Nodus und dem korbartig verdickten unteren Teil der Cuppa frühklassizierende Ornamente, Blattschnüre an Voluten, Rosetten, geschuppte Schilde. Im Rande des Fußes Augsburger Beschauzeichen und Meistermarke I A S. Um 1780.

3. 26½ cm hoch; Silber, vergoldet. Der sechslappige Fuß von runder Grundform, ebenso wie der eingeschnürte runde Nodus und der größere Teil der Cuppa mit Volutenbändern, Gitterwerk, Cherubsköpfchen und Blumenbuketts in getriebener Arbeit. Am ausgelappten Rande des Fußes Augsburger Beschauzeichen und Meistermarke  $\begin{matrix} R^?A \\ L \end{matrix}$ . An der Unterseite Würxenzeichen. Um 1720.

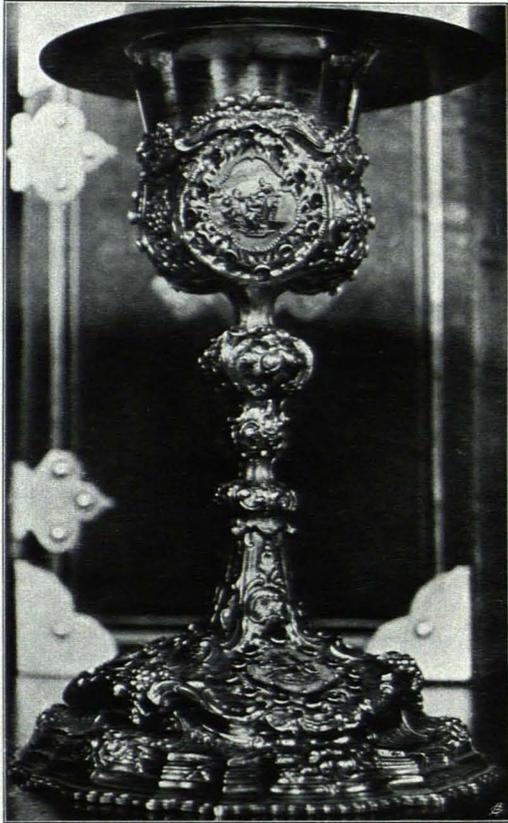


Fig. 285 Kollegienkirche, Kelch Nr. 11 (S. 254)



Fig. 286 Kollegienkirche, Kelch Nr. 12 (S. 254)

4. 25 cm hoch; glatt, Silber, vergoldet. Der Fuß rund, der Nodus langgezogen, die Cuppa geschweift. Am Fußrande Wiener Beschauzeichen von 1794 und Meistermarke **CH**.

5. 26½ cm hoch; Silber, vergoldet. Der ausgezackte Fuß von runder Grundform, ebenso wie der dreiseitige Nodus und der untere Teil der Cuppa mit flamboyanten Rocailleornamenten und Blüten. Im Fußrande Augsburger Beschauzeichen von 1761/63 und Meistermarke.

6. 26½ cm hoch; Silber, vergoldet. Runder, ausgelappter Fuß, dreiseitiger Nodus, die Cuppa in Korb, alles mit flamboyanter Rocaille, mit Blüten und Kartuschen in getriebener Arbeit. Augsburger Beschauzeichen von 1765/67. (Meistermarke durch Niete verdeckt[?].)

7. 24 cm hoch; Silber, vergoldet; die Ornamente Silber. Runder Fuß, mit drei gedrehten Streifen in sechs Felder geteilt, der dreiseitige Nodus auch gedreht, beide mit flamboyanter Rocaille in getriebener Arbeit. Die Cuppa in Korb aus ähnlichen Ornamenten mit vorgelegtem, abschließendem, mehrfach gebrochenen und geschwungenen Wulste. Im Fußrande Augsburger Beschauzeichen von 1751/53 und Meistermarke (verwischt). Um 1750.

8. 24 cm hoch; Silber, zum Teil vergoldet. Runder Fuß mit großen Blumen in getriebener und gravierter Arbeit und drei applizierten Cherubsköpfchen. Nodus birnförmig. Cuppa in Korb, aus großen Blumen mit abschließendem Blattkranz. Um 1670.

9. 23 cm hoch; Silber, vergoldet. Fuß von runder Grundform, durch Streifen in drei breitere Felder geteilt, die in ovalen Medaillons Werkzeuge der Passion in Relief enthalten. Herum — ebenso in den Streifen —

Bandornament in getriebener Arbeit. Der Nodus dreiseitig, mit glatten Kartuschen in Volutenbandrahmung. Glatte Cuppa. Im Fußrande Wiener Beschauezeichen von 173· und Meistermarke **FS**.

10. 27 cm hoch; Silber, vergoldet. Sechslappiger Fuß von runder Grundform mit breitem, gering gewelltem Rande und gleich dem Fuße mit Blattranken in getriebener Arbeit ornamentiert. In drei Lappen des Fußes Putten mit Werkzeugen der Passion, in den drei weiteren eingesetzte ovale Emailmedaillons mit rotmonochromen Darstellungen, Abendmahl, Christus am Ölberg und Geißelung. Der stark gebauchte Nodus mit Fruchtkränzen. Cuppa in Korb aus großen Blattranken mit drei Putten mit weiteren Passionswerkzeugen und drei Medaillons wie im Fuße: Christus vor Pilatus, Dornenkrönung und Kruzifixus zwischen Maria und Johannes. Im Rande des Fußes Augsburger Beschauezeichen und Meistermarke **F**, vielleicht ROSENBERG<sup>2</sup> 411. An der Unterseite Tremulierstrich. Um 1680.

Fig. 285.

11. 28 cm hoch; Silber, vergoldet (Fig. 285). Mit applizierten vergoldeten Reliefs auf Perlmuttergrund in Silberrahmung, mit roten Steinen in Kastenfassung. Der Fuß von runder Grundform, mit ausgezacktem Rande, durch drei mit Frucht- und Blumenbuketts gezierte Volutenbänder in drei Felder geteilt, die kartuscheförmige Medaillons aus rocailleornamentierter Perlmutter mit aufgesetzten Szenen, Christus im Spottmantel, Christus bricht unter dem Kreuz zusammen (immer mit zwei Schergen) und Kruzifixus zwischen Maria und Johannes, enthalten. Die Kartuschen in Blütenrahmung mit Steinen. Der Nodus eingeschnürt, mit getriebener Arbeit: Ähren an den Kanten, Früchte in den Seiten und leicht asymmetrische Rocaille. Der untere Teil der Cuppa in gleichem Ornamente wie der Fuß in den entsprechenden Perlmutterkartuschen: Geißelung, Dornenkrönung und Christus am Ölberg. Im Fuß Augsburger Beschauezeichen von 1775/77 und Meistermarke **GI**; Georg Ignatius Bauer (gest. 1790), ROSENBERG<sup>2</sup> 553. An der Unterseite Würxenzeichen.

Fig. 286.

12. 25 cm hoch; Silber, zum Teil vergoldet (Fig. 286). Runder Fuß, mit drei applizierten Puttenköpfchen und drei Herzen, aus denen Lilien wachsen, und getriebenen Wolken, Bandornamenten und Baldachinen. Die Cuppa in silbernem Korbe aus Bandornamenten mit drei applizierten Cherubsköpfchen. Im Rande Beschauezeichen Salzburg, Meistermarke **IM** und graviertes Datum 1726. Wohl Arbeit des Jakob Mayr, der 1687 Bürger wurde (oder des Josef Mayr, der aber erst 1728 genannt wird).

Fig. 287.

13. 26 cm hoch; Silber, vergoldet (Fig. 287), mit Emailmedaillons. Der runde Fuß mit ausgezacktem Rande, mit getriebenen Voluten- und flamboyanten Rocailleornamenten um drei ange-setzte Ovalmedaillons mit der Anbetung des Kindes, dem Maria Plainer Gnadenbilde, den Hl. Antonius und Nepomuk in Email, von Silberbandwerk gerahmt. Der von Volutenbändern dreigeteilte Nodus eingeschnürt; die Cuppa ähnlich dem Fuße ornamentiert, die Medaillons mit Erziehung Mariens, hl. Andreas und hl. Rupert. Im Rande des Fußes Augsburger Beschauezeichen von 1747/49 und Meistermarke **IWG**. An der Unterseite graviert *Andreas Mairr in Salzburg. Ao 1749*.



Fig. 287 Kollegienkirche, Kelch Nr. 13 (S. 254)

Tassen.

Tasse mit zwei Kännchen: 1. 35 cm lang, Silber, vergoldet, mit getriebener, schwerer Rocaille und Maskerons unter den Schnäbeln; an den Henkeln A und V. Beschauezeichen Augsburg von 1747/49. Meistermarke **FT**; Franz Thaddaeus Lang, ROSENBERG<sup>2</sup> 535.

2. 32 cm lang, Silber, mit flachgetriebenem Band- und Rankenwerk sowie Rosettengittern; an den Henkeln A und V. Beschauezeichen Augsburg. Meistermarke **JD**; Johann David Saller (gest. 1724), ROSENBERG<sup>2</sup> 522 f.; sehr undeutlich. Um 1725.

3. 37 cm lang, Silber, vergoldet, mit getriebenen Ähren und Trauben und Rocailleeinfassung; auf den Deckeln Trauben und ein Fisch. Beschauezeichen Augsburg von 1767/69. Meistermarke **IAS**.

Meßkännchen.

Zwei Meßkännchen: Aus Zinn, leicht gedrehter Fuß und Deckel. Meistermarke (Abbildung RADINGER, Zinn, Taf. VII, 38). Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Weihrauchgefäß.

Weihrauchgefäß mit Schiffchen: Silber, gedrehte Rocaille mit Voluten, das Gefäß erneut; am Schiffchen undeutliche Marke. Beschauezeichen Augsburg von 1745/47.

**Meßbücher:** 1. In rotem, modernem Samteinbände, mit Silberbeschlägen an den Ecken, Mitten und Schließen. Moreskenranken mit Köpfchen, an den Schließen weibliche Hermen, an den Mittelschilden die Namen *JHS* und *Maria*. Um 1600.

Meßbücher.



Fig. 288 Kollegienkirche, Silberantependium (S. 255)

2. In rotem Samteinbände mit Silberbeschlägen an den Ecken, Mitten und Schließen. Rocaille und Blumen. In den Mittelschilden gravierte Darstellung einer Himmelfahrt Mariae und des Namens Mariae. Beschauzeichen Augsburg von 1745/47. Meistermarke 

**Vortragskreuz:** Auf hölzerner, schwarzer Stange mit fünf Wülsten, an die sich Blattkelche schließen, untergeteilt, das Kreuz aus vergoldetem Metall (Kupfer[?]) mit Glasflüssen in glatter und ornamentierter Fassung, mit späteren, silbernen Zutaten adaptiert. Auf kugelförmigem, mit großen Blättern und Früchten in Silber getriebenem Nodus (Mitte des XVII. Jhs.) steht das Kreuz, dessen Enden in drei Lappen auslaufen, an deren mittleren ein Knopf aufsitzt. Die Vorderseite mit Glasflüssen besetzt, mit gravierten Ranken und vier an den Kreuzenden applizierten Rundmedaillons mit Reliefs der vier Evangelisten, in ganzer Figur, vor Schreibpulten sitzend; um die Medaillons appliziertes, silbernes Ornament aus großen Blättern und Früchten (Mitte des XVII. Jhs.). Das Korpus an kleinem vorgesetztem Kreuze, sehr schlank, Christus, noch lebend, mit verschlungenem, in straffen Falten gespanntem Schurze mit flatternden Enden. — Die Rückseite mit glatten Medaillons in Rahmung wie an der Vorderseite. Die Balken mit fünf Knöpfen auf dem Grunde, der in dem oberen Balken den segnenden Christus in Halbfigur über Wolken, in den Querarmen Bäume und Tiere (Bär, Hase, Hund, Vögel usw.) und im unteren Balken Moses, mit einem Stabe in der Hand, die Zelte und einen am Boden liegenden Mann mit einer Schlange in Gravierung zeigt. Darunter: *Der Schlangen Biss dem Volck macht bang — Moses hengt auff die ehrne Schlang*. Die Zeichnung in sehr geringer Durchführung. Das Kreuz um 1570, in der Mitte des XVII. Jhs. adaptiert.

Vortragskreuz.

**Kruzifixe:** 1. Zwischen Maria und Johannes, sehr frei gearbeitete Reliefs aus Silber, ausgeschnitten, auf Holz montiert. Beschauzeichen Augsburg 1739/41 und Meistermarke *B*.

Kruzifixe.

2. Silber, an schwarzem Ebenholzkreuz über schwarzem Postamente, an das Voluten angegliedert sind. Appliziertes Ornament aus Volutenbändern in Blattwerk auslaufend. An der Vorderseite des Postamentes ovales Wappenrelief des Erzbischofs Johann Ernst mit den Initialen *I · E · A · P · S ·* und Datum *M D C C V I I*. Beschauzeichen Augsburg und Meistermarke 

**Standkreuze:** 1. Silber; 70 cm hoch. Über kreuzförmigem Postament auf sechs Kugelfüßen mit getriebenen Blattranken, an der Vorderseite in Kartuscheschild Wappen der Kuenburg. Das Kreuz ebenso ornamentiert, die Kreuzbalken in Dreilappen endend. Sehr schlankes Korpus. Auf den Seitenflügeln des Postamentes Johannes und Maria, mit trauernden Gebärden. Beschauzeichen Augsburg von 1769/71 und Meistermarke 

Standkreuze.

2. Weißblech, auf Holz montiert, zum Teil vergoldet; 179 cm hoch. Über dreiseitigem Postament mit Volutenbändern, getriebenem Rocailleornamente und angesetzten Cherubsköpfchen großes Kreuz mit applizierten Rocailleornamenten und Korpus. Um 1760.

**Antependium** (Fig. 288): Aus mehreren Stücken bestehend; auf rotem Plüsch aufgelegte Silberblechornamente, Palmetten, Rosettengitter, Fruchtkörbe, Voluten- und Bandwerk. In der Mitte des Hauptstückes Namenszug Mariae. Beschauzeichen Augsburg

Antependium.  
Fig. 288.

1735/37. Meistermarke  (Johann Friedrich Bräuer; ROSENBERG<sup>2</sup> 519). Dazugehörig ein reiches, vorgebautes Tabernakel, drei Kanonestafeln und das Kreuz 1.

- Lampe. Große Lampe, mit Weißblech verkleidet, mit drei Voluten eingefaßt, die mit Köpfchen bekrönt sind. Riemenwerk und Rocaille. Um 1760.
- Eine Gruppe von Leuchtern aus Weißblech. Ende des XVII., Mitte des XVIII. Jhs.
- Lavabo. Lavabo aus Zinn; flache Schale mit muschelförmiger Rückwand, darüber herabschwebende Taube mit Pipe im Schnabel. Anfang des XVIII. Jhs.
- Ornate. Ornate: 1. (Weiße) Kasel (2) mit gewebten Streublumen auf weißem Seidengrunde in altem Spiegel. Um 1780.  
 2. (Weiße) Kasel; neuer, weißer Seidenstoff mit schweren Goldranken gestickt. Moderne Borten. Um 1750.  
 3. (Weiße) Kasel; die Seitenteile mit kleinen, gestickten Blumen auf Silberbrokat. Um 1780.  
 Ornat aus Pluviale, Kasel und zwei Dalmatiken. Im Spiegel schwere Silberstickerei auf Silberbrokat; von gezackten Borten eingefaßt. Die Seitenteile mit großen Blumen auf Goldgrund. Um 1730.  
 4. Kasel; im Spiegel Blumenbuketts in bunter Seide gestickt, auf Goldbrokat, die Seitenteile mit großen, stilisierten Blumen auf Goldgrund. Um 1750.  
 5. (Weißer) Ornat; kleine, gestickte Blumen, teils stilisiert, teils als Streumuster verwendet, auf weißem Seidengrunde. Um 1760.  
 6. Ornat; Streublumen und Ranken auf lichtgrüner Seide. Ende des XVIII. Jhs.  
 7. Kongregationsornat; auf rotem Samt schwergestickte Goldranken. Um 1710, vielfach ergänzt.  
 8. Kremsmünsterornat. Spiegel; große, stilisierte Blumen und Früchte, rotgestickt auf Goldgrund; unten silbergesticktes Kartuschewappen des Stiftes Kremsmünster und des Abtes. Die Seitenstreifen mit großen Blumen auf Silber. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.  
 9. Mutter-Gottes-Kleid; mit schweren Goldranken und Blättern auf blauem Seidengrunde. Um 1710.
- Glocken. Glocken: 1. Zwischen einem Kranze von Blatt- und Blütenranken und einem herabfallendem Blattkranze Inschrift: *Jesu und Mariae zu Ehren bin ich geflossen Benedikt Eisenberger in Salzburg hat mich gossen* (sic!). Reliefs: Kruzifixus zwischen Maria und Johannes, mit Inschrift: *Ecce crucem domini fugite partes adversae*. Darunter zwei Wappen (Thun und Harrach) und Inschrift: *IE A. ET P. S. F. FAD 1707. Refieri curavit occultus benefactor 1723*. Auf der Gegenseite Maria auf der Erdkugel, die zwei Engel halten, mit Inschrift: *Sancta dei genetrix et virgo sub tuum praesidium conjugimus Maria sine macula concepta*. Unten ein aufsteigender Palmettenkranz (siehe dazu S. 239 und S. 240).  
 2. Über einem Kranze von Fruchtgehängen Inschrift: *Zu der Ehr Gottes leuth man mich alle LFBENIGE* (Lebendigen) *berueje ich die Dotte* (Toten) *bewein ich. Andreas Gartner in Salzburg goss mich*. Relief: Kruzifixus und hl. Karl Borr. mit Inschriften: *Sancte Carole ora pro nobis*. Zwei erzbischöfliche Wappen und Inschrift wie oben. 1707 (s. S. 239).  
 3. Aufsteigende Palmetten und Draperiegehänge. Reliefs: Maria Verkündigung und S. Benedikt. Inschrift: *Gegossen von Franz Oberascher in Salzburg 1825*.  
 4. Palmetten, verschlungene Kreise, Draperiegehänge. Reliefs: Kruzifixus zwischen Maria und Johannes und Schutzengel. Inschrift: *Goss mich Johann Oberascher in Salzburg 1804*.

### St. Johannesspitalskirche.

Der Stiftsbrief des St. Johannesspitals ist vom 5. Oktober 1699; fünf Tage später erfolgte die Grundsteinlegung auf dem Platze, auf dem sich ein Schloß der Freiherren von Grimming befunden hatte, das der Erzbischof ankaufte und zum Zwecke seiner neuen Stiftung abtragen ließ. Die Kirche wurde gleichzeitig mit dem Spitale 1699—1703 gebaut und am 24. Juni 1704 konsekriert. Über die an ihrem Bau beteiligten Personen ist wenig bekannt, da nur die Konkurrenzofferte<sup>1)</sup> für verschiedene Kategorien von Arbeiten vorhanden sind, die definitiv Beauftragten aber nicht genannt werden (PIRCKMAYER 36 f.). Die eigentlichen Bauzeichnungen soll der Tradition nach der Fürst vernichtet haben.

Als feststehend kann man ansehen, daß die künstlerische Oberleitung in den Händen des Johann Bernhard Fischer von Erlach gelegen war; denn die Kostenvoranschläge des Steinmetzmeisters Sebastian Stumpfegger

<sup>1)</sup> Es sind dies für Steinmetzarbeiten Sebastian Stumpfegger, Hanns Schwäbl, Andreas und Gregor Gözinger; für Bildhauerarbeiten Simon Fries; für ein Gitter der Schlosser Hanns Thomas, für das Kirchenkreuz samt Vergoldung Messerschmied Bartlme Mahler; für die Lieferung der Uhr Uhrmacher Jeremias Sauter; für Malerarbeiten (zur Fassung des Tabernakels) Adam Pürkhman, Martin Melckh, Jo. Martin Schaumberger. Dieser stellte auch ein Anbot für die 2 Altarbilder (12' hoch, 12½' breit) in Oleo: Predigt des hl. Johannes des Täufers und Enthauptung der hl. Barbara (für beide mit 240 fl.). Zwei Glocken wurden vom Zeughaus hergestellt (PIRCKMAYER, S. 36 f.).